



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Baulichkeiten für Cur- und Badeorte**

**Mylius, Jonas**

**Darmstadt, 1904**

3. Kap. Gebäude für gewerbliche und sonstige gemeinnützige Vereine

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77514)

## 3. Kapitel.

## Gebäude für gewerbliche und sonstige gemeinnützige Vereine.

Unter dieser Bezeichnung werden verschiedenartige, teils den Gewerben und der Industrie, teils gemeinnützigen und Wohlfahrtszwecken dienende Vereinsgebäude zusammengefaßt.

125.  
Allgemeines.

Ihre Anlage, obgleich in vielen Dingen ziemlich übereinstimmend mit denjenigen der übrigen Vereinshäuser, zeigt doch manche, mit den Standesangelegenheiten und gesellschaftlichen Verhältnissen der Zeit zusammenhängende Eigentümlichkeiten, so daß eine besondere Erörterung dieser Bauwerke umso zweckmäßiger erscheint, je mannigfaltiger die Ziele der Vereine, für die sie bestimmt ist, sind.

Hierbei werden unterschieden:

- a) Innungshäuser;
- b) Gebäude für kaufmännische Vereine;
- c) Gebäude für Gewerbe- und Kunstgewerbevereine, und
- d) Gebäude für sonstige gemeinnützige Vereine und Wohlfahrtsvereine.

Der entscheidende Grund für die Zugehörigkeit einer Anstalt zu den hier in Rede stehenden Gebäuden ist darin zu suchen, daß darin den Vereinsmitgliedern selbst Gelegenheit geboten werde, die Vorteile des Vereinswesens in geeigneter Weise zu genießen. Ist dies nicht der Fall, so sind es keine Vereinshäuser in unserem Sinne; sie sind es dann nicht, wenn in einem Hause ein oder mehrere von Vereinen gegründete Institute, z. B. Ausstellungs- und Sammlungsgebäude, Schulen, Erziehungsanstalten, Herbergen etc. sich vorfinden; solche Anstalten etc. sind an anderer Stelle dieses »Handbuches« zu suchen.

## a) Innungshäuser.

Von † Dr. HEINRICH WAGNER<sup>140)</sup>.

Die Innungshäuser haben heute nicht mehr die gleiche Bedeutung wie ehemals, weil die Körperschaften, für deren Zwecke sie errichtet sind, mit der Zeit ein anderes Wesen angenommen haben.

126.  
Gilden.

Innung ist soviel als Zunft oder Gilde, welche Körperschaften zum Teil auf ein sehr hohes Alter Anspruch erheben.

Die altnordischen *Gildesale*<sup>141)</sup> und die unter königlichem Schutz stehenden, Vorrechte genießenden Stuben und erlaubten Häuser oder *Laufshusom* wurden schon unter König *Olaf* (Anfang des XI. Jahrhunderts) in den Handelsstädten Norwegens erbaut.

In Deutschland finden wir fast in allen Städten Nachrichten über das Bestehen der geschworenen Schutzgilden<sup>142)</sup>, deren Genossen aus der Zahl der Bürger mit Ausschluß aller Unfreien sich vereinigt und zum gegenseitigen Schutze gegen alle Vergewaltigung verpflichtet hatten. Ihre Urkunden sind meist im XIII. Jahrhundert abgefaßt, tragen jedoch die sichtbaren Zeichen an sich, daß es alte Einrichtungen und Gesetze sind, welche nach mündlicher Ueberlieferung längst ausgeübt, aber erst in jener Zeit schriftlich festgestellt worden waren.

Sobald die Gilden die Bestätigungsbriefe des Kaisers und Landesherrn erhalten hatten, besaßen sie das Recht voller Selbständigkeit und eigener Gerichtsbarkeit; dadurch wurden sie Herren der Stadt; die Gildangelegenheiten erweiterten sich zu

<sup>140)</sup> In der vorliegenden 3. Auflage umgearbeitet und ergänzt durch die Redaktion.

<sup>141)</sup> Siehe: WINZER, J. Die deutschen Bruderschaften des Mittelalters etc. Gießen 1859. S. 26 u. 147.

<sup>142)</sup> Siehe ebendaf., S. 28, 34 etc.



Staatsangelegenheiten, und der Friede des Gildenhauses erstreckte sich über die Stadtgrenze. Aus diesen Städtgilden wurden Handlungsgilden, später Adelsgilden.

Alle diese Körperschaften hatten das Streben gemein, ihre Vorrechte zu bewahren und zu schützen. Dazu diente die Verbrüderung der Genossenschaften, zu welcher auch die aus der Verschiedenheit des Gewerbes hervorgegangene Scheidung der Stände beigetragen hatte.

Längst schon müssen neben den großen Städtgilden auch Handlungsgilden bestanden haben, deren Entwicklung und Ausbildung zum Teile dem Bedürfnis zuzuschreiben sind, Schutz gegen die Uebergriffe der in den Städten herrschenden Patrizierfamilien zu gewähren.

So will z. B. die Webergilde schon im XI. Jahrhundert entstanden sein; die Kramer und Gewandschneider führen einen Gildebrief vom Herzog *Heinrich dem Löwen* aus dem Jahre 1152 an; die Fischer von Worms gehen mit ihrer Zunft auf das Jahr 1106 zurück etc. Auch scheint sicher zu sein, daß die meisten Handlungsgilden im XII. Jahrhundert, als sich zwischen Deutschland und Italien ein bedeutender Handelsverkehr entwickelte, entstanden sind.

Für Gilde kam auch der Name »Amt« in Gebrauch, als die Gilden infolge ihrer Beteiligung an den Wiedertäuferunruhen 1537 durch den Fürstbischof *Franz von Waldeck* aufgehoben worden waren und 1553 von letzterem unter dem Namen »Amt« wiederhergestellt wurden.

127.  
Gebräuche  
und  
Satzungen.

Die Gebräuche und Satzungen der Handlungsgilden oder Zünfte waren diejenigen der alten geschworenen Schutzgilden, jedoch mit besonderer Beziehung auf das Handwerk.

Als Beispiel mag auf die Strafsburger Steinmetzenordnung von 1459 hingewiesen werden.

Die Innungsbriefe des XIV. Jahrhunderts weisen die ganze Verfassung der Handlungsgilden bereits fertig nach. Sie enthalten bestimmte Vorschriften über die Verwaltung der gesellschaftlichen Angelegenheiten, über die jährliche Wahl der Gildemeister und Aeltesten, über das Meisterrecht, die Lehrzeit, die Verbindlichkeit der Wanderschaft, das Auferlegen von Bußen etc. Die Ausübung der althergebrachten, urgermanischen Sitte des gemeinschaftlichen Mahles bei den Versammlungen blieb erhalten. Am Feste des Schutzheiligen durften auch die Frauen der Gildebrüder und die Schwestern an den Gelagen teilnehmen.

128.  
Alte  
Gildenhäuser.

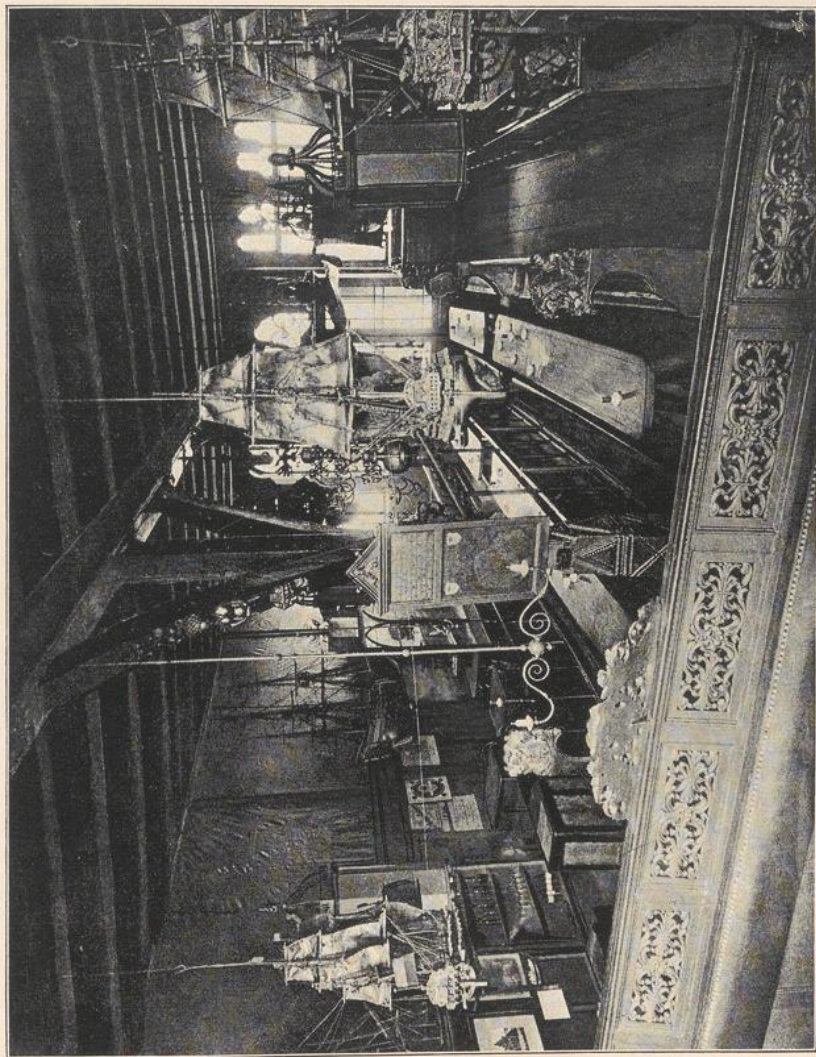
Das Gildewesen bildete sich mit dem Städtewesen zugleich aus und ist, je mehr die Gilden in den Städten zur Herrschaft kamen, allmählich streng und starr geworden. Viele in alter Zeit teils vor, teils nach 1600 errichtete Häuser der Gilden und anderen Innungen bestehen jetzt noch, insbesondere in den norddeutschen und belgischen Handelsstädten.

Im vorhergehenden Hefte (Abschn. I, Kap. 3, unter b, 3) dieses »Handbuches« ist der Saal des Hauses der Schiffergesellschaft in Lübeck mit seiner alten Sitzeinrichtung im Grundriß dargestellt. Eine besondere Abteilung bildet das Aeltestengelage. Die nebenstehende Tafel gibt einen Begriff von der malerischen inneren Erscheinung des Saales, der mit Merkwürdigkeiten und Prunkstücken der Zunft reich geschmückt ist. Eine an einem Unterzugsposten angebrachte Inschrifttafel von 1580 bekundet die Altertümlichkeit der Einrichtung.

Ein anderes bemerkenswertes Beispiel aus alter Zeit ist das Krameramtshaus zu Münster i. W. (Fig. 106<sup>143</sup>). Das Krameramt zu Münster war unter den 17 Gilden, die sich zu Münster schon im XIII. Jahrhundert gebildet hatten, eine der bedeutendsten und gebot über reiche Mittel. Es war seit 1559 im Besitze eines Amtshauses, das es im Sommer 1588 und 1589 neu, hoch und ansehnlich aufführen ließ. Die Lage im Mittelpunkt der Stadt, an der Ecke des alten Steinweges und der Kirchherrngasse, sowie die Grundrisanordnung entsprechen den Anforderungen der Kramer Gilde, für die im Erdgeschosse (Fig. 106) ein großer, hoher, hell erleuchteter Saal für die Versammlungen der gesamten Gilde, außerdem ein kleinerer Saal für die Gildemeister nötig war. Ersterer, der Zunftsaal, ist an den Wänden mit Holztafel, Sitzen und einem prächtigen, in der Querachse gelegenen Kamin versehen; letzterer, das »Stein-

143) Nach: Allg. Bauz. 1876, S. 44.

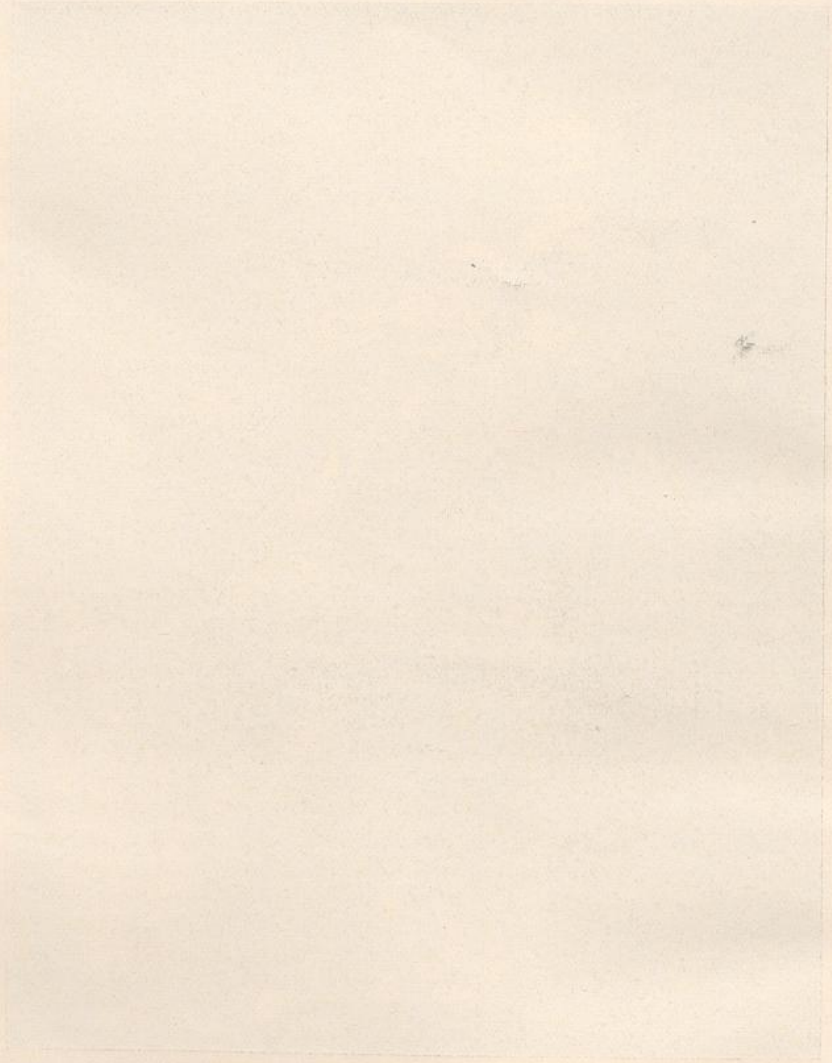




Saal der Schiffereffellschaft zu Lübeck.

Handbuch der Architektur, IV, 4, b. (3. Aufl.)





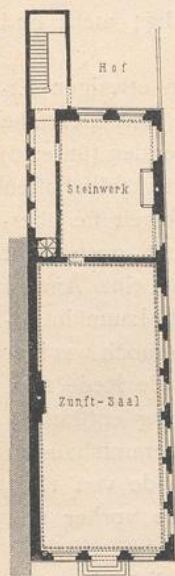


werk«, ist ringsum mit reichem Eichenholzschmuckwerk<sup>144)</sup> aus dem Jahre 1621 getäfelt. Die Räume im Obergeschloß dienten zur Aufbewahrung der Gewänder, der Fahnen, der edlen Geschirre etc., deren das Krameramt bei festlichen Gelegenheiten wohl bedurfte; auch Bibliothek und Archiv der Gilde wurden ehemals hier aufbewahrt.

Ueber dem Obergeschloß erstreckt sich der Söller unter einem hohen Satteldach. Letzteres wird im Auferen durch einen hohen Backsteingiebel gekennzeichnet, dessen stufenartig ansteigende Absätze von halbkreisförmigen Aufsätzen gekrönt und durch drei Reihen ausgekrager Säulen mit Postamenten und Gesimfen in Sandstein gegliedert sind. Das ehemalige Krameramtshaus dient gegenwärtig als Provinzialmuseum.

Später folgte die Zeit des Verfalles des Handwerkes und des Niederganges der städtischen Macht. Es konnte nicht ausbleiben, daß das Innungswesen unter diesen Verhältnissen zu leiden hatte; doch überdauerte es auch diesen Zeitabschnitt, und in manchen Orten war es so kräftig entwickelt, daß es noch im Laufe des XVIII. Jahrhunderts sehr bemerkenswerte Bauwerke hervorbrachte.

Fig. 106.



Krameramtshaus  
zu Münster i. W.<sup>144)</sup>  
1/500 w. Gr.

Wohl bekannt sind z. B. die Zunfthäuser in Brüssel: das Haus der Brauer (*Hôtel des brassiers*), dessen Giebelspitze das vergoldete Reiterbild des Herzogs *Karl von Lothringen* ziert; das Haus der Bogenschützen, das nach einer Gruppe, die Säugung des *Romulus* und *Remus* darstellend, *Maison de la louve* benannt ist; das Haus der Schiffer (*Maison des bateliers*), dessen Giebel dem Hinterteil eines großen Schiffes gleicht und mit vier vorragenden Geschützen ausgerüstet erscheint; ferner das Haus der Zimmerleute (*Maison des charpentiers*), sowie das ehemalige Haus der Schneider (*La taupe*) mit reicher Vergoldung. Von diesen am Marktplatz in der Nähe des Rathauses gelegenen Zunfthäusern wurden die beiden letzten 1697, die übrigen kurz nach 1700 an Stelle der durch die Beschießung unter *Ludwig XIV.* 1695 zerstörten Gebäude errichtet.

Erst in neuerer Zeit ist das Innungswesen des Mittelalters, das längst einer vollständigen Umwandlung bedurfte, durch die Einführung der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit gänzlich beseitigt worden. Freie Genossenschaften, fakultative Innungen zur Förderung der gemeinsamen gewerblichen Interessen können gegründet werden und sind auch tatsächlich gegründet worden; die Innungsbewegung ist wieder im Steigen.

Die »Gewerbeordnung für das Deutsche Reich« (in der Fassung vom 26. Juli 1900) hat die Aufgaben und Befugnisse der Innungen festgesetzt.

Für unsere Zwecke mögen diesem Gesetze folgende Bestimmungen, die für die bauliche Anlage neuer Innungshäuser von Einfluß sein können, entnommen sein.

Nach § 81 a ist es Aufgabe der Innungen:

- 1) die Pflege des Gemeingeistes, sowie die Aufrechterhaltung und Stärkung der Standesehre unter den Innungsmitgliedern;
- 2) die Förderung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Meistern und Gefellen (Gehilfen), sowie die Fürsorge für das Herbergswesen und den Arbeitsnachweis;
- 3) die nähere Regelung des Lehrlingswesens und die Fürsorge für die technische, gewerbliche und sittliche Ausbildung der Lehrlinge . . . ;
- 4) die Entscheidung von Streitigkeiten . . . zwischen den Innungsmitgliedern und ihren Lehrlingen.

Ferner stehen nach § 81 b den Innungen zu:

- 1) Veranstaltungen zur Förderung der gewerblichen, technischen und sittlichen Ausbildung der Meister, Gefellen (Gehilfen) und Lehrlinge zu treffen, insbesondere Schulen zu unterstützen, zu errichten und zu leiten . . . ;
- 2) Gefellen- und Meisterprüfungen zu veranstalten . . . ;

<sup>144)</sup> Siehe ebendaf., Taf. 1 u. 2.

129.  
Umwandlung.

130.  
Aufgaben  
und  
Befugnisse.



3) zur Unterstützung ihrer Mitglieder . . . Kassen zu errichten;

4) Schiedsgerichte zu errichten, welche berufen sind, Streitigkeiten . . . an Stelle der sonst zuständigen Behörden zu entscheiden . . .

131.  
Räumliche  
Erfordernisse.

Die Ausübung einiger oder aller dieser Befugnisse bedingt das Vorhandensein der dazu geeigneten Räume im Innungshause.

Außerdem erscheint zur Abhaltung der Innungsverfammlungen, zur Pflege des Gemeingeistes unter den Innungsmitgliedern<sup>145)</sup> ein Saal von geeigneter Größe und Anlage erforderlich. Für gefellige Unterhaltung und für Erfrischung von Meistern und Gefellen, zwischen denen ein gedeihliches Verhältnis herzustellen und zu unterhalten ist, dienen die üblichen Erholungsräume. Auch die Beschaffung von Herbergen gehört zu den Aufgaben der Genossenschaft<sup>146)</sup>. Endlich sind für Zwecke der Verwaltung und für den Innungsvorstand Geschäftsräume, Sitzungsaal, Kanzlei, Bibliothek und Archiv, zuweilen auch Ausstellungsräume, im übrigen die üblichen Vor- und Verbindungsräume, Dienst- und Wirtschaftsräume notwendig; meist sind auch kleine Wohnungen für den Hauswart, Beamte etc. vorhanden.

Es besteht indes wohl kein eigentliches Innungshaus, das allen etwaigen Erfordernissen der Anlage in dieser Vollständigkeit entsprechen würde. Das Deutsche Buchhändlerhaus in Leipzig (siehe Art. 137), sowie einige der im folgenden (unter d) zu besprechenden Gebäude für gemeinnützige Vereine und Wohlfahrtsgefellschäften kommen diesem Programm nahe. Bislang konnten die Innungen, insofern sie überhaupt bestehen, die Aufgaben, welche ihnen die Neuzeit zugewiesen hat, noch nicht in ihrem ganzen Umfange erfüllen. Solange dies nicht geschehen und eine Anzahl neuer, zweckentsprechender Innungshäuser entstanden ist, kann auch kaum in bestimmter Weise, als hier geschehen, von den räumlichen Erfordernissen, noch weniger von typischer Anlage und Grundrißbildung der genannten Gebäude die Rede sein.

132.  
Schneider-  
amtshaus  
zu  
Hamburg.

Halten wir uns daher an dasjenige, was in dieser Richtung bislang entstanden ist. Betrachten wir zuerst ein Bauwerk aus älterer Zeit, das Schneideramtshaus in Hamburg (Fig. 107 bis 109<sup>147)</sup>, das die Zunft nach dem großen Brande von 1842 von *de Chateauneuf*, als Ersatz für das abgebrannte, nur wenige Jahre vorher neu erbaute Amtshaus am Pferdemarkt errichten liefs.

Das Gebäude enthält, seiner Bestimmung zufolge, einen Saal mit den nötigen Nebenräumen für die vierteljährlichen Verfamlungen der zünftigen Meister, ein geräumiges Zimmer für die wochentlichen Sitzungen der Zunftvorstände und etliche Räume für verschiedene Amtshandlungen, als Meisterprüfungen etc.; sodann zwei getrennte Restaurationszimmer zu gefelligen Zusammenkünften, das eine derselben für Meister, das andere für Gefellen bestimmt; außerdem eine Anzahl von Schlafstellen für wandernde Handwerksburschen und eine Wohnung für den Wirt, nebst den nötigen Küchen, Kellern etc. Um aus dem vorhandenen Grundstück möglichst Nutzen zu ziehen, wurden endlich noch einige Mietwohnungen im Gebäude eingerichtet.

Der große Saal beginnt im I. Obergeschofs und reicht durch das darüber liegende II. hindurch. Die Musikbühne liegt an der dem Haupteingange gegenüberliegenden schmalen Wand; zu den Galerien des Saales gelangt man sowohl mit Hilfe der Haupttreppe vom Flur des II. Obergeschoffes aus, als auch mit Hilfe kleiner Nebentreppen im Saale selbst. Im Zusammenhange mit diesem und den Ausschank- und Speiseräumen stehen Küche und die Zimmer des Wirtes. Auch der kleine Saal im I. Obergeschofs, die Galerie und das Gesellschaftszimmer im II. Obergeschofs sind durch eine Wendeltreppe mit der Küche in Verbindung gebracht. Zwischen dem Erdgeschofs und dem I. Obergeschofs ist ein kleines Zwischengeschofs, in das man vom Ruheplatz der Haupttreppe aus gelangt, angeordnet. Es dehnt sich bis zum Billardzimmer der Gefellen aus und enthält die zum Saale gehörigen Kleiderablagen und Aborte. Die ursprünglich für den Wirt bestimmte Wohnung des II. Obergeschoffes ist vermietet, da diesem die Zimmer im Erdgeschofs

<sup>145)</sup> Siehe a. a. O., § 97, unter 1.

<sup>146)</sup> Vergl. das im vorhergehenden Hefte (Abschn. 3, Kap. 3) dieses »Handbuches« über »Herbergen zur Heimat« Gefagte.

<sup>147)</sup> Nach: Allg. Bauz. 1847, Bl. 85, 86.



genügen. Der hintere Teil des Sockelgeschosses unterhalb des Restaurationsfaales für die Gefellen ist für sich abgeschlossen und enthält Schlafstellen für etwa 40 Handwerksburschen.

Der Saal ist bis auf eine ansehnliche Höhe mit Holz getäfelt; die Galerien, die Musikbühne und das Rippenwerk der Decke bestehen gleichfalls aus Holz. Ansichten deutscher Städte, Spruchbänder, Ornamente, Laubwerk etc. zieren Wände und Decken.

Das Aeußere ist unter gänzlicher Vermeidung von Putz in Backsteinrohbau ausgeführt<sup>148)</sup>.

Ein anderes der Neuzeit angehöriges Beispiel ist das »Vereinshaus der Genossenschaft der Prager Baumeister, Steinmetzen und Maurer« (Fig. 110 u. 111<sup>149)</sup>), das gegen Ende der Siebenzigerjahre des vorigen Jahrhunderts an Stelle der alten,

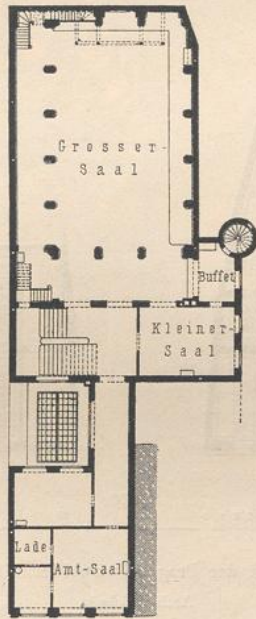
133.  
Vereinshaus  
der Prager  
Genossenschaft  
etc.

Fig. 107.



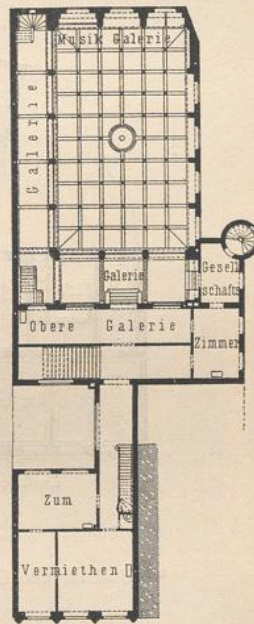
Erdgeschoss.

Fig. 108.



I. Obergeschoss.

Fig. 109.



II. Obergeschoss.

1:500



Schneideramts Haus zu Hamburg<sup>147)</sup>.

Arch.: de Chateauneuf.

nahezu dritthalb Jahrhunderte im Besitze der Genossenschaft gewesenen »Maurerherberge« errichtet wurde.

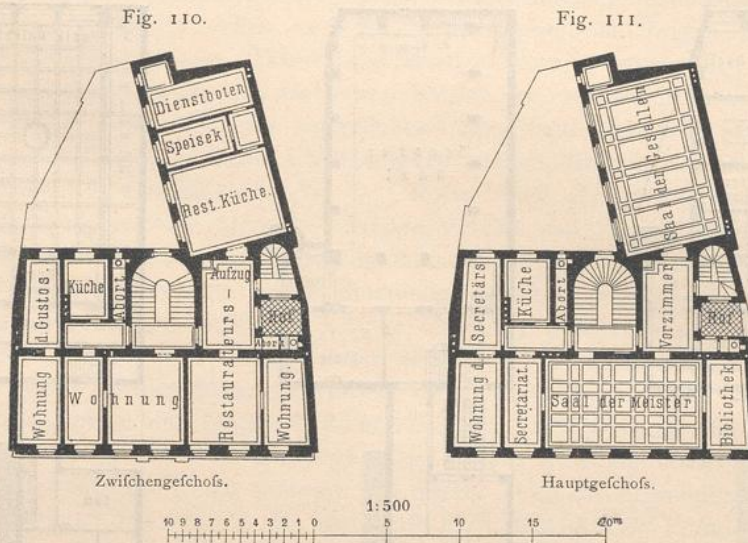
Die »ehrfame Zunft des Maurer- und Steinmetzenhandwerks in der alten Stadt Prag« befaß bis Mitte des XVII. Jahrhunderts kein eigenes Heim. Sie erlangte es um diese Zeit, als einer der Zunftgenossen, der Prager Baumeister *Dominic de Barifs*, ihr das ihm gehörende Haus auf dem Ziegenplatze »mit allen hierin von alters her befindlichen Zugehörnissen, Tischen, Bänken, Stühlen, kupfernen Ofentöpfen etc. und was darin nit und nagel fest sich befindet . . . . . zum eigentümlichen, friedlichen, erblichen und ewigen Genuß, Schatz und Wahrung« . . . laut Testament von 1646 hinterliefs, damit die »ältesten Zechmeister und Meister, dann die ganze Zunft, gegenwärtige und zukünftige, im nämlichen Haufe immer ihre Herberge haben, im selben zur Zunft sich sammeln, zusammenkommen und die zur Zunft gehörigen nötigen Sachen zu feiner Zeit verrichten . . . .«

148) Nach ebendaf., S. 42.

149) Nach: Mitteilungen des Arch.- u. Ing.-Vereins im Königreich Böhmen 1879, S. 145 u. Taf. 19 bis 21.



Und so geschah und verblieb es, bis in unseren Tagen die gänzlich veränderten Zeitverhältnisse und Bedürfnisse die Beschaffung eines Neubaus mit geeigneten Räumlichkeiten notwendig machten. Zu diesem Behufe mußte die Niederlegung der alten »Zednická hospoda« erfolgen. Das neue Vereinshaus der Genossenschaft, in welchem auch der »Architekten- und Ingenieurverein im Königreich Böhmen« seinen Sitz hat, wurde nach den von *Schulz*, auf Grund des preisgekrönten Entwurfes von *Zeyer & Wiehl*, umgearbeiteten Plänen ausgeführt. Fig. 111 zeigt die Einteilung des Hauptgeschosses, das ausschließlich den Vereinszwecken dient. Im Saale der Gefellen finden Vorträge, größere Versammlungen, das Freisprechen der Lehrlinge etc., im Saale der Meister u. a. die Sitzungen des Vorstandes statt; hieran schlossen sich das Bibliothekzimmer, sowie die Vereinskasse der Baumeistergenossenschaft und die Wohnung des Vereinssekretärs. Das Zwischengeschoss (Fig. 110) enthält im rückwärtigen Teile Küche mit Zubehör für das Restaurant, welche Räume für die Bedienung von Hauptgeschoss und Erdgeschoss gleich günstig gelegen sind, außerdem die Wohnung des Wirtes, diejenige für den Kustos des Architekten- und Ingenieurvereins,



Vereinshaus der Genossenschaft der Prager Baumeister, Steinmetzen und Maurer<sup>134)</sup>.

Arch.: *Schulz*.

sowie eine kleine Mietwohnung. Im Erdgeschoss sind einerseits Restaurationszimmer, andererseits Läden eingerichtet. Das II. und III. Obergeschoss umfaßt je eine Mietwohnung; das Dachgeschoss enthält einige zum Uebernachten wandernder Maurergefellen bestimmte Schlafkammern.

Die Architektur der Fassade, welche das Gepräge jener Zeit tragen sollte, in welcher der Stifter *Barijs* gelebt hatte, zeigt einen aus Erdgeschoss und Zwischengeschoss gebildeten Unterbau in leichtem Boffenwerk, darüber als Oberbau die drei Obergeschosse, mit reichen Sgraffiti geschmückt. Das Hauptgeschoss zeichnet sich durch die Größenverhältnisse und die Gliederung der Fenster, sowie durch die Büsten der alten Prager Baumeister *Benes z Loun*, *Peter Parler* und *Mathias Rejsek*, als sichtbaren Vertretern der alten Genossenschaft aus. Der Sgraffitoschmuck dieses und des darüber liegenden Geschosses ist dunkel auf hellem Grunde, derjenige des obersten Geschosses dagegen hell auf dunklem Grunde gehalten.

Auch die innere Ausstattung ist eine durchaus würdige und wirkungsvolle. Am meisten ist auf den Sitzungsfaal des Vorstandes, sowie auf das anstoßende Bibliothekzimmer verwendet, während der Versammlungs- und Vortragsfaal einfacher gehalten ist.

Angaben über die Baukosten fehlen.

Von einigem Interesse ist auch der Innungsfaal der Baugewerksinnung »Bauhütte in Hamburg« (siehe die nebenstehende Tafel).

Diese Innung erwarb 1890 das Haus Hohe Bleichen Nr. 31—32, und 1891 wurde mit dem Bau eines neuen Innungsfaales nach *Möller's* Plänen begonnen. Im Frühjahr 1896 fand ein Wettbewerb für die Ausschmückung dieses Saales statt, wobei der Kunstmaler *Rodeck* den ersten Preis und die Ausführung

<sup>134.</sup>  
Bauhütte  
in  
Hamburg.





Neuer Innungsfaal der Baugewerks-Innung »Bauhütte« zu Hamburg.





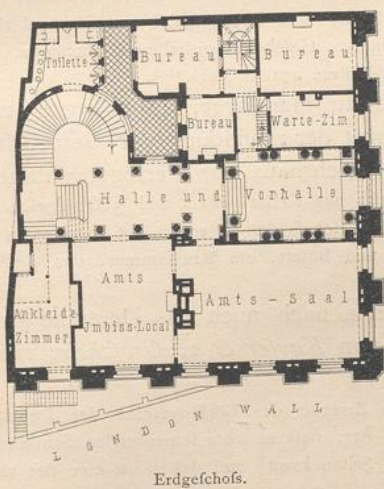


erhielt. Das große Hauptbild stellt den Meisterschwur dar; die feilichen Bilder veranschaulichen die alten Gebräuche der früheren Aemter: 1) den Eintritt des Lehrlings in die Lehre, 2) die Brüderchaft, 3) das Ansprechen um Arbeit, 4) das fog. Kommodemachen und 5) die Wanderchaft<sup>150)</sup>.

Die englischen Genossenschaften, deren Mitglieder zum Teile den höchsten Kreifen der Gesellschaft angehören, haben mit den Zünften und Gilden von ehemals nur den Namen gemein, sind aber im Besitz von Schenkungen und Stiftungen, aus deren reichen Mitteln nicht allein die Kosten der Verwaltung der Körperschaft bestritten, sondern nötigenfalls auch die erforderlichen Gelder zur Errichtung neuer Zunfthäuser aufgebracht werden können. Letztere haben einige aus alter Zeit stammende Eigentümlichkeiten bewahrt. Dies zeigt u. a. die in Fig. 112 u. 113<sup>151)</sup> in den Grundrissen des Erdgeschosses und Hauptgeschosses dargestellte Zimmermannshalle (*Carpenters' Hall*) in London.

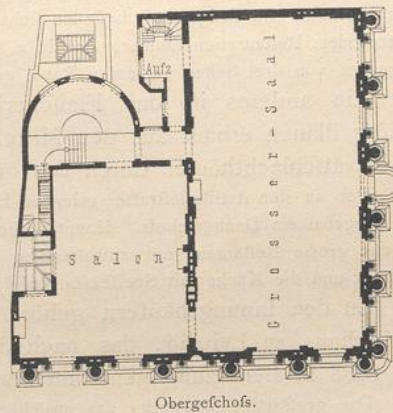
135.  
*Carpenters'  
Hall*  
zu London.

Fig. 112.

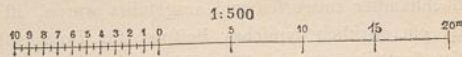


Erdgeschoss.

Fig. 113.



Obergeschoss.

*Carpenters' Hall* zu London<sup>151)</sup>.

Arch.: Willmer Pocock.

Die alte Zimmermannsgilde in London soll seit 1344, dem 17. Jahre der Regierung *Edward III.*, bestehen, den ersten Freibrief (*Charter*) aber erst von *Edward IV.* am 7. Juli 1477 erhalten haben. Die früheste Urkunde, die von der Zimmermannszunft in London Kunde gibt, stammt von 1421, und aus ihrem Inhalt ist zu entnehmen, daß hierbei von einer damals längst bestehenden Körperschaft die Rede ist.

Die neue »Halle der ehrfamen Gesellschaft der Zimmerleute« (*Worshipful company of carpenters*) wurde 1876—78 an Stelle des alten abgetragenen Zunfthaus (an der Ecke von *London-wall* und *Throgmorton-avenue*) nach dem Entwurfe und unter Leitung von *Willmer Pocock* erbaut.

Das Erdgeschoss (Fig. 112) hat 5,50 m lichte Höhe und enthält links vom inneren Flur einen Amtsaal (*Court-room*) mit zugehörigem Auschank und Imbissaal (*Bar*), weiter das vom Ruheplatz der Haupttreppe aus zugängliche Ankleidezimmer. Rechts vom Vorflur aus gelangt man zu einigen Geschäftszimmern nebst Wartezimmer, unter der Haupttreppe zum Waschraum und zu den Aborten. Ueber den Geschäftszimmern erstrecken sich, in einem von den Dienstreppen aus zugänglichen Halbgeschoss, Räume zur Aufbewahrung von Glas, Porzellan und anderem Tafelgeräthe.

Das Hauptgeschoss (Fig. 113) darüber enthält den die ganze Längenfront einnehmenden großen

<sup>150)</sup> Nach: *Baugwks-Ztg.* 1897, S. 793.

<sup>151)</sup> Nach: *Builder*, Bd. 36, S. 141.



Saal, der als *Livery Hall*<sup>152)</sup>, und zwar, bei 23,20 m Länge, 11,60 m Breite und 11,00 m Höhe, als eine der größten *Livery Halls* Londons bezeichnet wird. In Verbindung damit steht der kleine Saal oder Salon (*Drawing-room*), der auch vom Vorplatz der Haupttreppe aus unmittelbar zugänglich ist. Ein Gang führt zu einem Dienstraum mit Aufzug und Nebentreppe.

Im Kellergeschoß liegt die 6 m hohe Küche mit allem Zubehör, deren Leistungsfähigkeit auf gleichzeitige Bewirtung von 250 Personen bemessen ist. Der Aufzug wird nur zum Herunterfenden des Geschirrs benutzt, während das Hinauftragen der Speisen vom Dienstpersonal befohrt wird, da sich dieses Verfahren rascher und weniger umständlich als die Beförderung mittels Aufzuges erwiesen hat<sup>153)</sup>. Unter den Büreauszimmern des Erdgeschoßes befindet sich ein feuerfester, zur Aufbewahrung von Urkunden und Akten dienender Raum.

Die stattlichen, mit Säulen geschmückten Fassaden sind aus Portlandstein ausgeführt. Die Baukosten betragen 580000 Mark (= £ 29000), ausschließlich innerer Einrichtung und Ausschmückung, oder für das Quadr.-Meter rund 1000 Mark.

Es gibt nur wenige der neu organisierten Innungen, welche sich ein eigenes Heim erbaut haben. Eines davon ist das Haus der Schuhmacher zu Leipzig.

136.  
Innungshaus  
der  
Schuhmacher  
zu Leipzig.

Das in der Schloßgasse dafelbst gelegene Innungshaus wurde von *Zeisig* entworfen und unter feiner Leitung erbaut. Im Erdgeschoß befinden sich Restaurationsräume, im I. Obergeschoß der Sitzungsaal mit angrenzendem Restaurationszimmer, Archiv u. f. w. Die weiteren Geschoße enthalten Wohnungen. Das auf engem, von drei Seiten umbauten Raum errichtete Haus kostete 47000 Mark<sup>154)</sup>.

Ein anderes ist das Fleischerinnungshaus zu Hannover, 1899—1901 nach *Höhle's* Plänen erbaut aus den Mitteln, welche aus der Abfindung der Gerechtfame der Privatschlachthäuser durch das öffentliche Schlachthaus zur Verfügung standen.

Der an der Artilleriestraße gelegene Hauptbau besteht aus Keller-, Erd- und 3 Obergeschoßen, sowie ausgebautem Dachgeschoß. Hauptfächlich dient das Erdgeschoß den Zwecken der Innung; es enthält das große Restaurant mit anstoßendem Wintergarten und Büfett, ein Klubzimmer, das Gefellenrestaurant und die Küche mit Speisekammer<sup>155)</sup>.

Zu den Innungshäusern gehört feinem Wefen nach auch das Deutsche Buchhändlerhaus zu Leipzig, das nach den Plänen von *Kayfer & v. Großheim* erbaut und 1888 in Benutzung genommen wurde.

137.  
Deutsches  
Buchhändler-  
haus  
zu Leipzig.

Das großartige Bauwerk, das ausschließlich für die Zwecke des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler entworfen und ausgeführt wurde, ist so eigener Art, dafs es trotz feiner vielen Schönheiten als ein wirklich typisches Beispiel für Innungshäuser nicht gelten kann, und daher auf eine der vielen Veröffentlichungen der Pläne<sup>156)</sup> hier verwiesen wird.

## b) Gebäude für kaufmännische Vereine.

Von † Dr. HEINRICH WAGNER<sup>140)</sup>.

138.  
Wefen.

Die in der Ueberschrift genannten Vereinshäuser gehören nicht einem Gewerbe allein, sondern dem ganzen großen Stande der Kaufmannschaft unferer Zeit an. Die Interessen eines einzelnen Geschäftszweiges finden darin keine Stätte.

Die kaufmännischen Vereine haben als freie, selbst gewählte Tätigkeit vor allem den Nutzen der Gefamtheit, die Förderung der allgemeinen Bildung ihrer Kreife, sodann die Pflege der Gefelligkeit und — nicht in letzter Reihe — die Hebung und Vermittelung des Handels und Verkehrs im allgemeinen zum Gegen-

<sup>152)</sup> Unter *Livery Men* versteht man (nach WORCESTER, *Dictionary of the English language etc.* London) diejenigen Angehörigen der verschiedenen Körperschaften der ehemaligen Gilden von London, welche nach Bezahlung gewisser Gebühren und nach der auf sie gefallenen Wahl berechtigt sind, die Tracht (*Livery*) ihrer betreffenden Genossenschaft anzulegen. Sie genießen außerdem besondere Vorrechte, sind zur Ausübung der Wahl gewisser Gemeindebeamten berufen etc.

<sup>153)</sup> Vergl. das vorhergehende Heft (Abt. IV, Abschn. 1, Kap. 3, unter b, 9) dieses »Handbuches«.

<sup>154)</sup> Siehe: Leipzig und seine Bauten. Leipzig 1892. S. 513.

<sup>155)</sup> Siehe: HAARMANN's Zeitschr. f. Bauhdw. 1902, S. 1.

<sup>156)</sup> Siehe: Leipzig und seine Bauten. Leipzig 1892. S. 461. — LICHT, H. Architektur der Gegenwart. Berlin 1886—92. Taf. 15, 16. — Architektonische Rundschau 1887, Taf. 1; 1900, Taf. 29. — Zeitschr. f. bild. Kunst 1888, S. 262. — Deutsche Bauz. 1888, S. 261. — Centralbl. d. Bauverw. 1886, S. 261.



ftand. Gerade diese letzteren Ziele find es, welche die kaufmännifchen Vereine vor den rein gefelligen Vereinen, mit denen fie fonft manches gemeinfam haben, auszeichnen.

Das Bedürfnis, zur Förderung der Standesinteressen Vereinigungen zu bilden und für deren Zwecke befondere Gebäude zu errichten, ift fehr alt, und noch beftehen einzelne der fog. »Kaufmannshäuser«, welche hauptfächlich während des Mittelalters in den großen Handelsftädten gefchaffen worden find. Unter diesen vor allem der »Schütting« zu Bremen.

Der alte Schütting wurde bereits 1444 verkauft; er ftammte wahrſcheinlich aus dem XIV. Jahrhundert. Das neue Gebäude lag ſchon an der Stelle, wo der jetzige Schütting ſteht (am Markt). Neben feiner Beftimmung als Kaufmannshaus diente er auch als allgemeines Koſthaus und wurde vielfach von den Korporationen für ihre Zunftmahlzeiten benutzt; er befaß auch eine Herberge und ein Gaſthaus; eine Garküche wird beſonders erwähnt. Im beſonderen wurden darin die großen Feſte der Kaufmannſchaft abgehalten, wobei ſich der ganze Reichtum und Glanz der großen Hanſaſtadt zeigte. Nicht lange mehr genügte dieſes Bauwerk den geſteigerten Anſprüchen, und man ſchritt 1536 zu einem Neubau, der 1538 den »Elterleuten« übergeben wurde. Später wurden noch Ergänzungs- und Umbauten daran vorgenommen. Von 1895 angefangen wurde die Reſtaurierung der Faſſaden vorgenommen<sup>157)</sup>.

Die angegebenen Merkmale der in Rede ſtehenden Gebäude geben ſich in den Erforderniſſen der Geſamtanlage kund. Für die Vorträge, welche die Vereine in regelmäſiger Wiederkehr zu veranſtalten pflegen, für die Abhaltung von Verſammlungen und Feſtlichkeiten ihrer Mitglieder bedarf es wiederum eines großen, zuweilen auch eines kleineren Saales mit den zugehörigen Vor- und Nebenräumen; ferner für Erholung und Erfrifchung die gleichen Räume, wenn auch in weniger ausgedehntem Maße als diejenigen, welche in den Häufern der gefelligen Vereine anzutreffen ſind. Dagegen kommen die den Fachinteressen dienenden Räume, als Stellenvermittlungs- und Auskunftsbureau, Geſchäftsbureau der Kaufmannſchaft, Sitzungszimmer des Vorſtandes, Bibliothek und Leſezimmer, zuweilen ein Muſterlager und nicht felten Schulzimmer für den Unterricht in den Handelswiſſenſchaften, für die Ausbildung der Kaufleute und kaufmänniſchen Gehilfen etc. hinzu.

Das Haus der Dresdener Kaufmannſchaft<sup>158)</sup> in Dresden enthält im Hauptgebäude hauptſächlich Räume für die Handelslehranſtalt, Geſchäftszimmer der Kaufmannſchaft, der Handels- und Gewerbekammer, ſowie der Sächſiſchen Rentenverſicherungsgelſchaft, im Nebengebäude einen Saal von rund 100qm, der für die Sitzungen der Körperſchaft und zugleich als Aula für die Handelslehranſtalt dient.

Dem entgegen beſteht das Haus des Vereins junger Kaufleute von Berlin<sup>159)</sup>, der ſich einer großen Mitgliederzahl erfreut, faſt nur aus Räumen für gefellige Zwecke, nämlich aus einem großen, durch zwei Geſchoſſe reichenden Saal von nahezu quadratiſcher Grundform, an den ſich im unteren Geſchoſſe Spiel- und Speiſezimmer, oben Bibliothek, ein Leſe- und ein Beratungszimmer anſchließen.

Auch das Geſellſchaftshaus des Vereins chriſtlicher Kaufleute, der fog. Zwingergelſchaft, in Breslau<sup>160)</sup> iſt ein im weſentlichen für gefellige Zwecke beſtimmtes Vereinshaus, ganz nach Art der in Kap. I (unter a) beſchriebenen Gebäude, das im Erdgeſchoſſe einige Bureaus, die Spiel-, Leſe- und Speiſezimmer mit Zubehör, ſowie die Kleiderablagen für Herren und Damen, im Obergeſchoſſe Tanzſaal, kleinen Saal, Neben-, Vor- und Empfangſäle, ſowie Damenzimmer und Zubehör enthält. Das Haus ſteht im Zwingergarten an der Promenade.

Dieſe Angaben, gleichwie die im nachfolgenden zu beſprechenden Beiſpiele, zeigen, wie verſchieden die Anforderungen in den einzelnen Fällen ſind. Anlage und Grundriſsbildung des Hauſes hängen aber wiederum vor allem von der Zahl und Größe, ſowie vom Zwecke der verlangten Räume, ſodann davon ab, ob man

139.  
Erforderniſſe.

140.  
Anlage  
und  
Grundriſs-  
bildung.

<sup>157)</sup> Siehe: Bremen und ſeine Bauten. Bremen 1900. S. 159.

<sup>158)</sup> Siehe: Die Bauten, techniſchen und induſtriellen Anlagen von Dresden. Dresden 1878. S. 399.

<sup>159)</sup> Berlin und ſeine Bauten. Berlin 1877. Teil 1, S. 371.

<sup>160)</sup> Vergl.: Deutſche Bauz. 1888, S. 353 — und: Centralbl. d. Bauverw. 1888, S. 313.



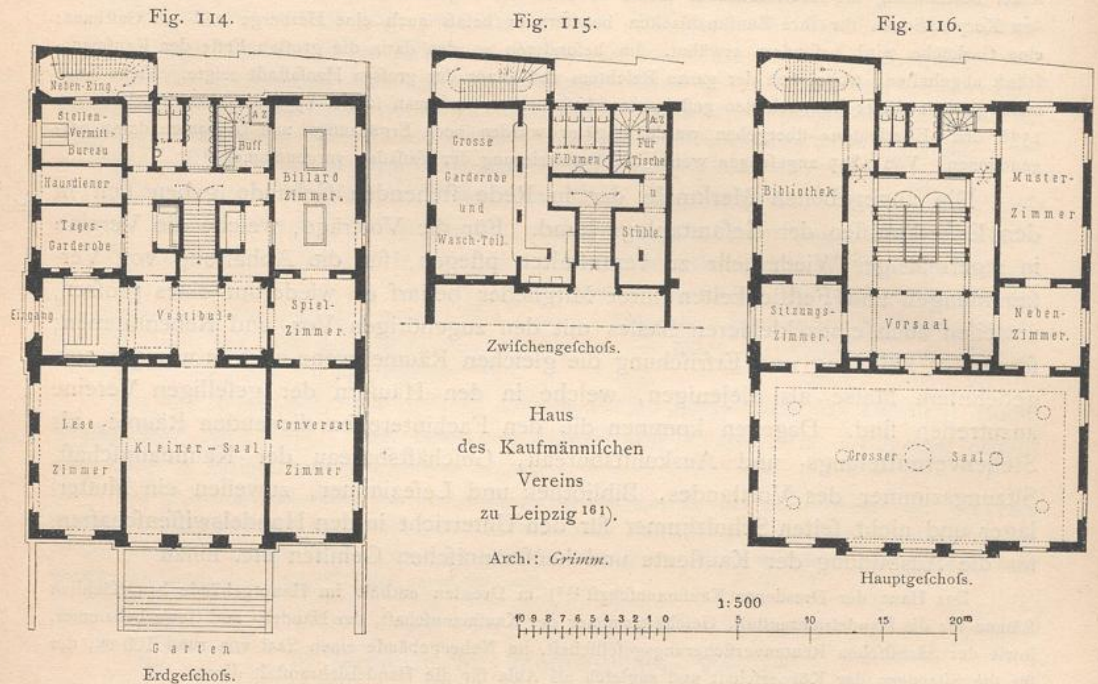
es mit einem selbständigen, ganz oder wenigstens grofsenteils den Vereinszwecken gewidmeten Hause zu tun hat, ob es freistehend oder in geschlossener Reihe mit anderen Gebäuden errichtet, ob es ein-, zwei- oder mehrgeschossig ist, etc.

147.  
Kaufmänn.  
Vereinshaus  
zu  
Leipzig.

Das Haus des Kaufmännischen Vereins in Leipzig (Fig. 114 bis 116<sup>161</sup>), unter den Grundrifestypen in Art. 78 (S. 65) bereits genannt, kann als bemerkenswertes Beispiel einer freistehenden Anlage dieser Art gelten.

Der Kaufmännische Verein zu Leipzig veranstaltete behufs Erlangung von Plänen für das Vereinshaus einen engeren Wettbewerb, und auf Grund des Ergebnisses des letzteren wurde der Bau nach dem Entwurf und unter der Leitung *Grimm's* von April 1876 bis März 1877 ausgeführt.

Dem Zwecke des Vereins entsprechend, der seine Hauptaufgabe in der Förderung des gefelligen Verkehrs, in der Abhaltung von belehrenden Vorträgen für die zahlreichen jüngeren Mitglieder des



Leipziger Handelsstandes sieht, nebenbei auch kleine Ausstellungen veranstaltet etc., enthält das Gebäude die dazu erforderlichen Räume; diese sind, ausser dem Sockelgeschoss, im Erdgeschoss mit teilweisem Halbgeschoss, sowie im Hauptgeschoss nebst dem über einen Teil des letzteren sich erstreckenden Attikastock zweckdienlich untergebracht.

Das Erdgeschoss (Fig. 114) ist hauptsächlich für den täglichen Verkehr der Mitglieder bestimmt und umfasst die verlangten Erholungsräume, ausserdem ein Stellenvermittlungsbureau für junge Kaufleute mit besonderem Seiteneingang, ferner Hausdienerzimmer und sonstige Dienst- und Nebenräume. Eintrittshalle und Flurfaal liegen in der Achse der Langfront an der Schulgasse.

Das I. Obergeschoss (Fig. 116) wird mittels der inmitten des Hauses gelegenen Haupttreppe erreicht und enthält als Hauptraum den Saal, der besonders für die Abhaltung der wöchentlichen Vorträge und nur nebenbei als Fest- und Tanzsaal benutzt wird; er hat eine für deutliches Hören günstige Grösse (21,80 m Länge, 11,40 m Breite, 7,50 m lichte Höhe) und gute Tonwirkung; in der Höhe des II. Obergeschosses ist an 3 Seiten ein im Grundrisse angedeuteter Balkon ausgekragt, und hieran schliesst sich die Musikbühne über dem Vorsaal. An den Saal reihen sich im Hauptgeschoss einerseits ein Salon, zugleich Nebenzimmer des anschließenden Musterlagers, andererseits Sitzungszimmer und Bibliothek, nach hinten Aborte für Herren, Nebentreppen, Anrichte nebst Aufzug an.

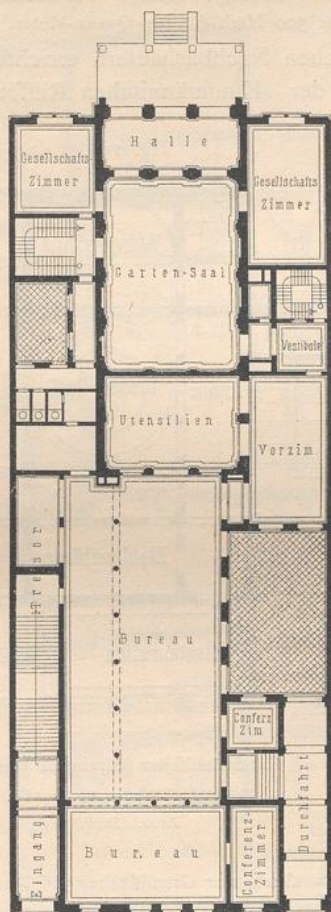
<sup>161</sup>) Nach den von Herrn Architekten *W. Grimm* in Leipzig freundlichst zur Verfügung gestellten Originalplänen und Mitteilungen.



Das durch Zwischenteilung einiger Räume des Erdgeschosses entstandene Halbgechofs (Fig. 115) enthält die große Kleiderablage mit Wafchraum und Damenaborten, einen Raum für Aufbewahrung von Tischen und Stühlen etc.

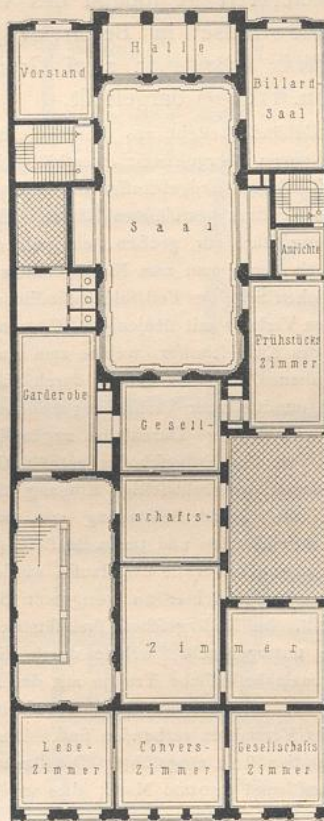
Der Attikastock erstreckt sich über die um den Lichtschacht des Treppenhauses liegenden Räume des Hauptgeschosses; über der Bibliothek und dem größeren Teil des Sitzungszimmers liegt die Wohnung des Wirtes; über dem Musterlager und Salon sind einige Reserve- und Dienfräume erübrigt.

Fig. 117.

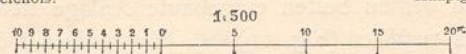


Erdgeschoss.

Fig. 118.



Hauptgeschoss.

Haus der Kaufmännischen Ressource zu Berlin<sup>162)</sup>.

Arch.: Heidecke.

Im Kellergeschoss liegen längs der ganzen Eingangsfront Kegeltube und Kegelbahn, ferner unter dem kleinen Saale des Erdgeschosses doppelte, übereinander angeordnete Keller; zum unteren, der als Bierkeller dient, findet der Eingang durch einen Vorkeller, der Ausgang durch einen äußeren Vorkeller statt, der zugleich Bierchenke für die Sommerwirtschaft im Garten ist. Vorbereitungsküche und Gartenbüfett für kalte Speisen liegen unter dem Konversationszimmer; Spülküche und Hauptküche schließen sich an der seitlichen Längsfront an; Anrichte mit Speisenaufzug, Heizkammern, Aborte etc. vervollständigen die Anlage des Kellergeschosses.

<sup>162)</sup> Nach: LICHT, H. Die Architektur Berlins. Berlin 1874. Bl. 28 bis 30. — Vergl. auch: Berlin und seine Bauten. Berlin 1877. Teil 1, S. 372.

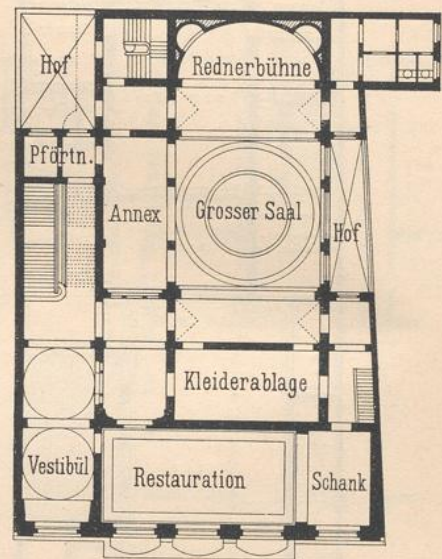


Die lichten Höhen betragen im Kellergeschofs 3,40 m, im Erdgeschofs 5,00 m, im I. Obergeschofs 4,00 m und im Attikastock ungefähr 3 m. Der Bauplatz liegt zum Teil auf dem Grund und Boden des alten Gebäudes, zum Teil im früheren Wallgraben der Festung; die Gründung mußte infolgedessen bis zu 7 m unter die Strafsenkronen geführt und mittels einer 2 m hohen Betonfüllung, auf der das ganze Haus sitzt, bewerkstelligt werden. Die Ausführung der Fassaden ist in Putzbau; sämtliche Gliederungen sind in Elbsandstein, die Deckenkonstruktion über dem kleinen Saal ist in Eisen, über allen anderen Räumen in Holz hergestellt, das Dach in Holzzement eingedeckt. Die innere Ausstattung ist einfach, aber würdig. Die Räume werden mittels Heißwasserheizung erwärmt; für geeignete Lüftung ist gesorgt. Die Gesamtbaukosten, einschließlich Einrichtung, betragen rund 225 000 Mark oder 300 Mark für das Quadr.-Meter.

142.  
Kaufmänn.  
Reffource  
zu  
Berlin.

Als Beispiel eines zu beiden Seiten zwischen Nachbarhäusern errichteten Gebäudes dieser Art ist sodann das Vereinshaus der »Kaufmännischen Reffource« an der Schadowstrasse in Berlin, 1873—74 von Heidecke erbaut, in zwei Grundrissen (Fig. 117 u. 118<sup>162</sup>) dargestellt.

Das Gebäude besteht aus Kellergeschofs, Erdgeschofs und einem Obergeschofs; es enthält in letzterem und einem Teile des Erdgeschoffes die den geselligen Zwecken des Vereines gewidmeten Räume. Der linksseitige Eingang führt zur großen, einarmigen Haupttreppe, mittels deren man zum Hauptgeschofs gelangt. Die an der linken Seite des Festsaales befindliche Treppe vermittelt den Verkehr mit denjenigen Räumen im hinteren Teile des Erdgeschoffes, welche zum Aufenthalte im Sommer dienen, mit dem Garten durch Hallen und Terrassen in unmittelbarer Verbindung stehen und von der Strafe mittels der Durchfahrt zugänglich sind. Der übrige Teil des Erdgeschoffes enthält Geschäftsräume, zu denen der rechtsseitige Eingang führt. Im übrigen ist die Grundrisseinteilung mit geschickter Ausnutzung der schmalen und tiefen Baufelle getroffen. Die Räume im inneren Teile des Hauses werden durch Lichthöfe und Deckenlichter an geeigneter Stelle genügend erhellt. Im Kellergeschofs sind sämtliche Wirtschaftsräume untergebracht, welche durch die rechts neben dem Saale befindliche Treppe mit den Anrichtezimmern, sowie mit der im Dachgeschofs liegenden Wohnung des Verwalters verbunden sind. Die Fassade ist in Cottaer Sandstein ausgeführt. Die Baukosten beliefen sich auf rund 440 000 Mark; dies ergibt, bei 1200 qm überbauter Grundfläche, 366 Mark für das Quadr.-Meter.



Kaufmännischer Verein zu Wien.  
Erdgeschofs<sup>163</sup>. — 1/500 w. Gr.  
Arch.: Dick.

143.  
Kaufmänn.  
Verein  
zu  
Wien.

Eine gleichfalls zu beiden Seiten eingebaute Anlage ist endlich das Haus des Kaufmännischen Vereins zu Wien (Fig. 119<sup>163</sup>). Es wurde auf dem Wege eines Wettbewerbs von Dick erbaut und im Frühjahr 1893 vollendet.

Dieses Gebäude besteht aus Sockel-, Erd- und 3 Obergeschossen. Im Sockelgeschofs befinden sich Räume der Restauration und für Vereinszwecke. Das Erdgeschofs (Fig. 119) enthält eine große Restauration, sowie den Festsaal mit Nebengelassen und Kleiderablage. Das I. und das III. Obergeschofs sind für die Zwecke des Kaufmännischen Vereins vorbehalten; das II. Obergeschofs wird vermietet. — Die Baukosten betragen, den Grunderwerb mitinbegriffen, 500 000 Mark<sup>163</sup>).

144.  
Schluss-  
bemerkung.

Konstruktion und Einrichtung der Häuser für kaufmännische Vereine, auch Ausstattung im Inneren, gleichwie die Architektur des Aeußeren geben keinen Anlaß zu Bemerkungen.

<sup>163</sup>) Nach: Architektonische Rundschau 1894, Taf. 62 und zugehörigem Textblatt.



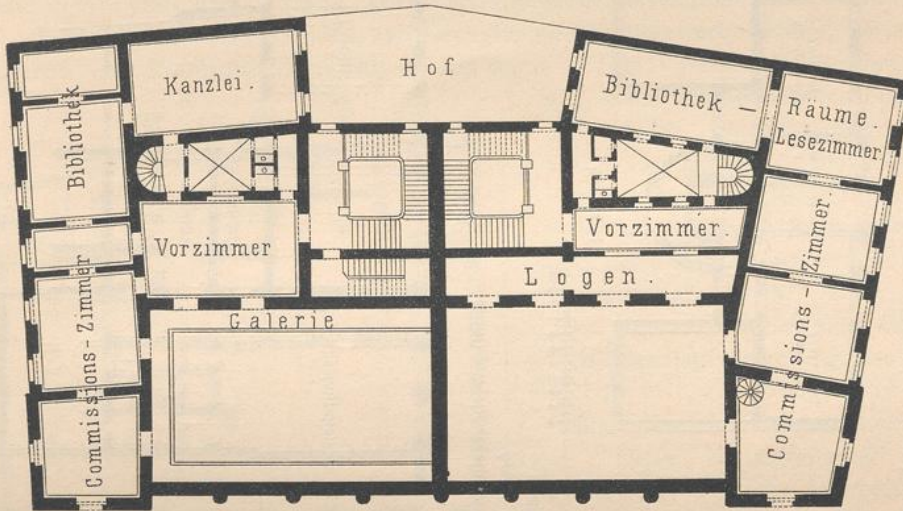
c) Gebäude für Gewerbe- und Kunstgewerbevereine.

Von Dr. EDUARD SCHMITT.

Die Gewerbe- und Kunstgewerbevereine erstreben als Hauptziel die Hebung und Förderung der Industrie, letztere insbesondere in der Richtung des Kunstgewerbes. Als Mittel, dieses Ziel zu erreichen, dienen: ständige Sammlungen von

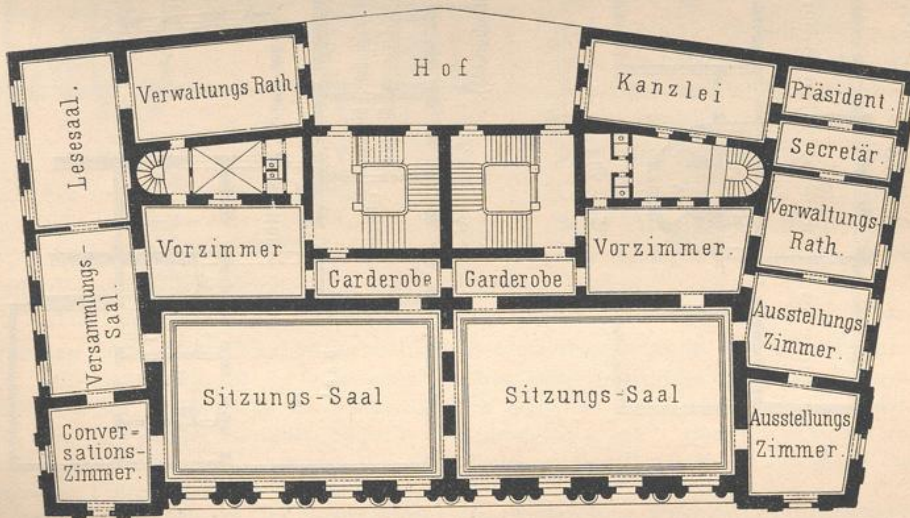
145.  
Wefen.

Fig. 120.

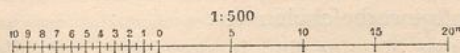


II. Obergefchofs.

Fig. 121.



I. Obergefchofs.



Haus des  
Oesterr. Ingenieur- u. Architektenvereins      Niederöferr. Gewerbevereins  
zu Wien<sup>164</sup>).

Arch.: Thienemann.



gewerblichen Erzeugnissen und solchen der Kunstindustrie, wechselnde Musterlager von neu auftauchenden industriellen Gegenständen, Wanderausstellungen der eben bezeichneten Objekte, Versuchstationen für Rohmaterialien etc., Auskunftsbureaus

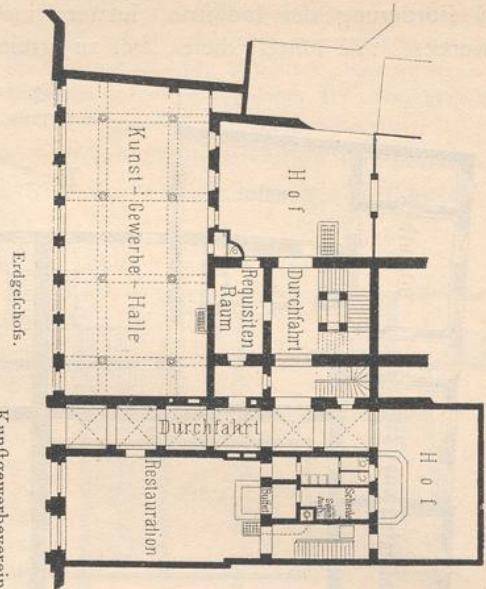


Fig. 122.

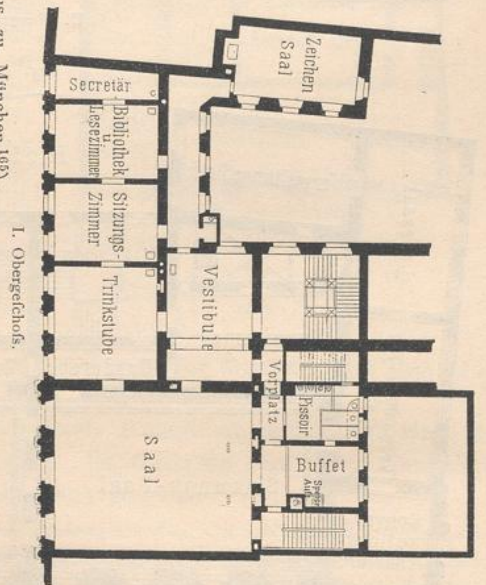
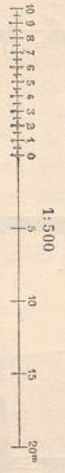


Fig. 123.



Arch.: Voit.

Kunstgewerbevereinshaus zu München 169).

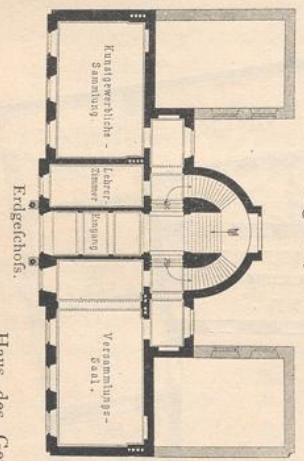


Fig. 124.

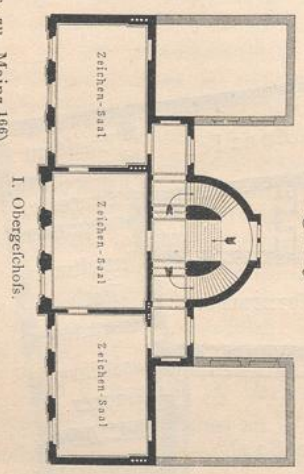


Fig. 125.

Haus des Gewerbevereins zu Mainz 169).

Arch.: Kröts.

für die Gewerbetreibenden, Fachbibliotheken mit Lesezimmern, Vorträge, Errichtung von Gewerbe- und Kunstgewerbefschulen etc.

Nur wenige derartige Vereine sind in der Lage, mit allen diesen Mitteln ihre Ziele zu verfolgen; nur den größeren davon, welche über bedeutende Geldmittel

164) Nach: Allg. Bauz. 1873, S. 1.  
 165) Nach: Zeitschr. f. Baukde. 1879, Bl. 1.  
 166) Nach: Gwbb. f. d. Großh. Heften 1879, S. 146.



verfügen, wird dies möglich sein. Die meisten Vereine erstrecken ihre Tätigkeit blofs auf einige der angedeuteten Wege. Insbesondere suchen einzelne Vereine ihren Schwerpunkt in den von ihnen errichteten Schulen, und ihre Gebäude erhalten fast gänzlich den Charakter von Gewerbe-, bzw. Kunstgewerbeschulen; andere Vereine dagegen verlegen ihre Haupttätigkeit in die Herstellung mustergültiger Sammlungen und Veranstaltung von Ausstellungen, wodurch die betreffenden Gebäude dem Typus der Gewerbe-, bzw. Kunstgewerbemuseen sehr nahe kommen.

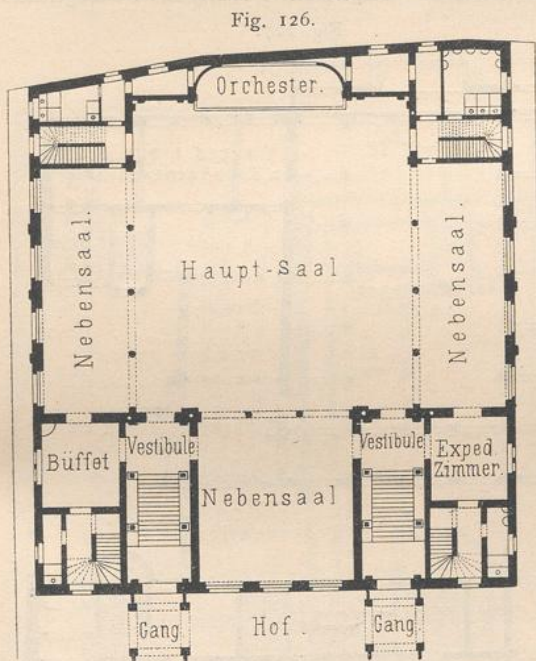
Beide Arten von Gebäuden, die Gewerbe- und Kunstgewerbeschulen, sowie die Gewerbe- und Kunstgewerbemuseen werden noch in Teil IV, Halbband 6, Heft 2, 3 u. 4 dieses »Handbuches« abgehandelt werden, weshalb es gerechtfertigt sein dürfte, an dieser Stelle von solchen Gewerbe-, bzw. Kunstgewerbevereinshäusern, die der einen oder der anderen Gattung sehr nahe kommen, abzusehen. Allein auch dann ergibt sich in den ausgeführten Gebäudeanlagen eine so grofse Mannigfaltigkeit, dafs allgemeine Gesichtspunkte nicht zu gewinnen sind.

Diese Mannigfaltigkeit entspringt aus den sehr verschiedenen (im vorhergehenden angedeuteten) Wegen, auf denen die Förderung und Hebung der Industrie verfolgt und erreicht werden kann. Auch sind, je nach den Mitteln, die angewendet werden sollen, die baulichen Erfordernisse und deshalb auch die Gesamtanlage, sowie die Grundrifsanordnung oft ganz anderer Art. Einige Beispiele mögen das Gefagte erläutern, besonders

auch die grofse Verschiedenheit solcher Gebäude dartun. Aus Fig. 120 u. 121<sup>164)</sup> ist die Anlage des nach den Plänen *Thienemann's* 1870—72 erbauten Hauses des Niederösterreichischen Gewerbevereins in Wien zu ersehen. Die Grundrisse auf S. 123 zeigen ein Doppelhaus, dessen rechtsseitige Hälfte dem eben genannten Vereine, dessen andere Hälfte dem Oesterreichischen Ingenieur- und Architektenverein angehört (siehe Art. 154). Die grofsen Sitzungssäle beider Vereine, durch das I. und II. Obergefchofs hindurchreichend, stofsen unmittelbar aneinander, können aber durch Entfernung beweglicher Mauerverschlüsse zu einem gemeinsamen Festraum vereinigt werden. Das Erdgefchofs des Gewerbevereinshauses ist zu Verkaufsläden verwendet; die Geschäftsräume des darüber gelegenen Halbgefchofs sind vermietet; das I. und II. Obergefchofs enthalten die eigentlichen Vereinsräume; mit dem grofsen Versammlungssaal in gleicher Höhe befinden sich die Ausstellungsräume, die Bibliotheksräume dagegen im II. Obergefchofs.

Das Münchener Kunstgewerbevereinshaus (Fig. 122 u. 123<sup>165)</sup> wurde am 1. Oktober 1878 eröffnet und ist durch einen Umbau der städtischen Leihanstalt (früher Kloster der Karmeliterinnen) entstanden.

167) Nach: Die Bauten, technischen und industriellen Anlagen von Dresden. Dresden 1878. S. 301.



Gewerbehaus zu Dresden.  
Obergefchofs<sup>167)</sup>. — 1/500 w. Gr.  
Arch.: Schreiber.

146.  
Gesamtanlage  
und  
Grundrifs-  
anordnung.

147.  
Beispiel  
I.

148.  
Beispiel  
II.



An Räumen waren erforderlich: solche für die Verwaltung und für die ständige Ausstellung, sodann ein Saal für Vorlesungen, Generalversammlungen und gefellige Zusammenkünfte, mit welchem eine Restauration, einschliesslich der zugehörigen Nebenräume, in Verbindung gebracht werden sollte; das II. Obergeschoss war für die Vereinszeichenschule vorbehalten, wurde aber dem Polytechnischen Verein mietweise abgelassen. Die beiden Grundrisse lassen ersehen, wie diesen Bedürfnissen entsprochen wurde; der Saal des I. Obergeschosses reicht in das II. Obergeschoss hinein; im III. Obergeschoss befinden sich Wohnungen.

Als Beispiel eines Gewerbevereinshauses, welches vorwiegend Unterrichtsanstalt ist, daher ausgedehnte Schulräume enthält, diene dasjenige in Mainz (Fig. 124 u. 125<sup>166</sup>), von *Krebs* 1879 ausgeführt.

Es enthält, ausser den erforderlichen Wirtschaftsräumen im Sockelgeschoss und der Wohnung des Dieners im Dachgeschoss, 8 Zeichenfäle im Erd-, I. und II. Obergeschoss, 1 Malerfaal im Dachgeschoss und 1 Refervefaal ebendafelbst; im Sockelgeschoss wurden durch Anlage von Lichtschächten 1 Modellierfaal und 1 Lehrfaal für Chemie untergebracht; der spätere Anbau zweier Flügel ist vorgesehen. Die Baukosten betragen (ausschliesslich Kanalisierung, Gasleitung, Brunnen, Einfriedigung, Mobilier etc.) 72 000 Mark.

Manche der in Rede stehenden Gebäude haben im Hauptgeschoss den Charakter eines Saalbaues erhalten. So z. B. das Gewerbehaus in Dresden (Fig. 126<sup>167</sup>), welches in den Jahren 1870—71 nach den Plänen *Schreiber's* erbaut worden ist.

Das Erdgeschoss enthält auf der einen Seite grosse Restaurationsfäle mit zugehörigen Wirtschaftsräumen und zwei geräumige Kleiderablagen, auf der anderen Seite die Bibliothek des Gewerbevereins. Ueber die beiden Haupttreppen gelangt man zu 2 kleinen Eintrittshallen und von diesen aus zu den 4 Sälen des Obergeschosses: 1 Hauptfaal (von 13,59 m Höhe) und 3 Nebenfäle; in diesen Sälen werden Versammlungen, Ausstellungen, Feste, Konzerte etc. abgehalten. Ausserdem enthält das Hauptgeschoss noch das Büfett und ein Expeditionszimmer des Vereins. Das Obergeschoss, zu dem ausser den gedachten Haupttreppen noch 2 Treppen in den rückwärtigen Ecken des Hauses emporführen, enthält neben den 3 Sälen und 2 Zimmern, die den Seitenräumen des Hauptgeschosses entsprechen, noch 2 Logen zur Seite der Orchesternische. Die Kosten des Neubaus haben 195 000 Mark betragen, während der Kauf des Grundstückes 150 000 Mark erfordert hatte.

Dieser Saalbau steht mit einem älteren, für die Zwecke des Vereines umgebauten Hause durch zwei Gänge in Verbindung.

d) Gebäude für sonstige gemeinnützige Vereine und Wohlfahrtsgefellschaftten.  
Von † Dr. HEINRICH WAGNER<sup>140</sup>).

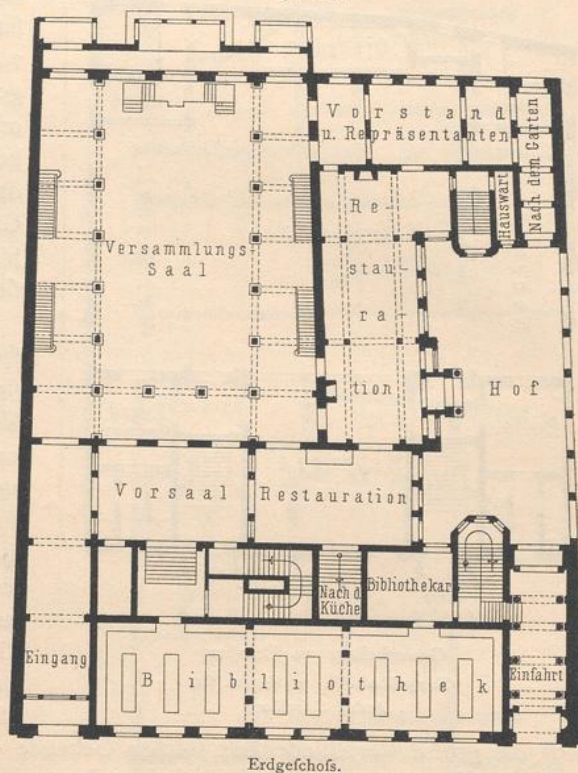
Die Ueberschrift zeigt, dass diese Gebäude, viel mehr als irgend welche der bislang betrachteten Vereinshäuser, in gewissem Sinne der Allgemeinheit und nicht engezogenen Kreisen der Gefellschaft angehören.

149.  
Beispiel  
III.

150.  
Beispiel  
IV.

151.  
Zweck  
und  
Entstehung.

Fig. 127.



Erdgeschoss.

1/500 w. Gr.

Haus des Berliner



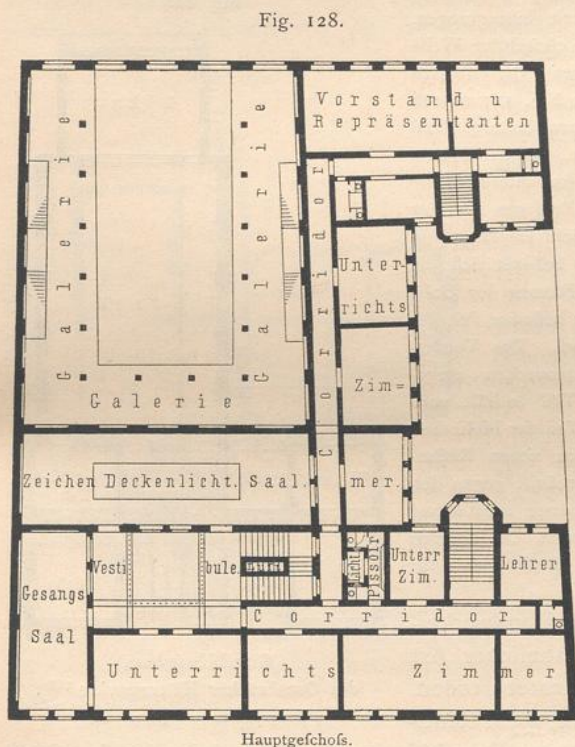
Unter den in Rede stehenden Anlagen nehmen die Häuser der Arbeitervereine und -Genossenschaften einen hervorragenden Platz als Heim- und Erholungsstätten derjenigen Klassen des Volkes ein, welche, unbeirrt durch alle Hindernisse, beständig Anstrengungen machen, eine Verbesserung ihres Lebenslofes sich zu erringen. Bei dieser wichtigen Frage, welche seit geraumer Zeit unsere ersten Staatsmänner und Menschenfreunde beschäftigt, spielen Bildung und Entwicklung der Vereine und Genossenschaften der arbeitenden Klassen eine bedeutende Rolle.

Der anregende Gedanke zur Gründung von Vereinen für Volksbildung ist von Lord *Brougham* schon seit 1825 ausgegangen. Er gründete die *Mechanics-Institutions*, d. h. Anstalten, die nach seiner Auffassung höhere Schulen für die Arbeiter, die sie

befuchten, werden sollten. Damals handelte es sich nur darum, Belehrung zu geben und zu verbreiten; aber man begriff sehr bald, daß das Bestreben, die Arbeiter zu unterrichten, nicht genügte, daß ihnen vielmehr auch die Mittel geboten werden mußten, sich Erholung und Unterhaltung, auf die sie ein Anrecht hatten, zu verschaffen.

Daraufhin wurden die *Workingmens-Clubs* oder Arbeiterklubs gegründet, in deren Häusern sich, vereint mit Vortrags- und Versammlungsfälen, auch Billard- und Turnfäle etc. vorfinden.

Dieses Beispiel fand Nachahmung; die Bewegung verbreitete sich von England aus über alle Länder der gebildeten Welt. Ueberall entstanden Arbeitervereine und Gebäude für diese Vereine, in welchen den Mitgliedern, unter Ausschluß politischer und kirchlicher Zwecke,



Handwerkervereines <sup>168)</sup>.

Arch.: *Kolcher & Lauenburg*.

Wissen und Belehrung zu teil werden, in denen sie sich aber auch nach freier Wahl versammeln und worin sie Unterhaltung mancher Art finden können. In solcher Weise ist an vielen Orten dem Herumziehen der Arbeiter in den Wirtshäusern auf die wirksamste Weise gesteuert worden.

Die allgemeinen Erfordernisse sind im vorhergehenden gekennzeichnet. Die Gebäudeanlage ist, den örtlichen Verhältnissen und Bedürfnissen entsprechend, bald groß und klein, bald mehr, bald weniger entwickelt. Unter diesen Umständen können weitere Erörterungen über die einzelnen Anforderungen, sowie über Anordnung und Grundrisfbildung der Häuser für Vereine (*Clubs*, bzw. *Cercles*) der arbeitenden Volksklassen umsomehr unterlassen werden, als diese Gesichtspunkte

152.  
Erfordernisse,  
Anlage,  
Grundris-  
anordnung.

<sup>168)</sup> Nach: *Baugwks.-Ztg.* 1874, S. 253 — sowie: *Berlin und seine Bauten.* Berlin 1877. Teil I, S. 371.



in anderen, bereits besprochenen Vereinshäusern genugsam in das Auge gefasst worden sind.

153.  
Beispiel  
I.

Zu den älteren bemerkenswerten Anlagen dieser Art in Deutschland gehört das Haus des Berliner Handwerkervereines in Berlin (Fig. 127 u. 128<sup>168)</sup>, der seit seiner 1843 erfolgten Gründung verschiedene Wandelungen durchgemacht hat, sich seit 1864 des Besitzes eines eigenen, nach dem Entwurfe von *Kolscher & Lauenburg* errichteten Hauses erfreut und seither zu hoher Blüte gelangt ist.

Der mehrere tausend Mitglieder zählende Verein verfolgt seine Fortbildungszwecke, indem er einerseits seinen Angehörigen Gelegenheit zu anregender Gefelligkeit, mit musikalisch-deklamatorischen Abendunterhaltungen etc., gibt, andererseits aber für fortlaufende volkstümlich-wissenschaftliche Vorträge forgt, eine Bibliothek und ein Lesezimmer, sowie die von ihm gegründete Baugewerkschule unterhält, Turnkunst und Gesang pflegt etc. Die Frauen werden zur Teilnahme am Lernen und an der Gefelligkeit hinzugezogen. Demgemäß sind die Einrichtungen des in einfacher Weise ausgestatteten Hauses getroffen, das vor seiner 1874 erfolgten Vergrößerung nur die linke Hälfte der in Fig. 127 u. 128 dargestellten Grundrisse enthielt. Den ganzen hinteren Teil des Grundstückes nimmt der große Saal ein, der bei 24,50 m Länge, 18,00 m Breite und 11,50 m Höhe im unteren Teile und auf den breiten Tribünen über 2000 Personen faßt; er steht mit dem Garten, von dem er sein Licht empfängt, in unmittelbarer Verbindung; an diesem Ende befindet sich die Rednertribüne. Die Ausstattung ist in den Formen der Holzarchitektur durchgeführt. Im Kellergeschoß befinden sich die Wirtschaftsräume und ein Restaurationstunnel. Das Vorderhaus ist in allen Geschossen zu Unterrichtszwecken ausgenutzt. Der rechtsseitige, 1874 angebaute Teil enthält vorn an der Straße Einfahrt und Treppe, einen Teil der Bibliothek und das Bibliothekszimmer, weiterhin den neuen Restaurationssaal mit Gang zur Küche, im Hintergebäude gegen den Garten die Vorstands- und Repräsentanzzimmer nebst Gang zum Garten etc. Angaben über die Baukosten des neueren Baues fehlen; die linke ältere Hälfte des Hauses wurde für den Preis von 162.000 Mark ausgeführt.

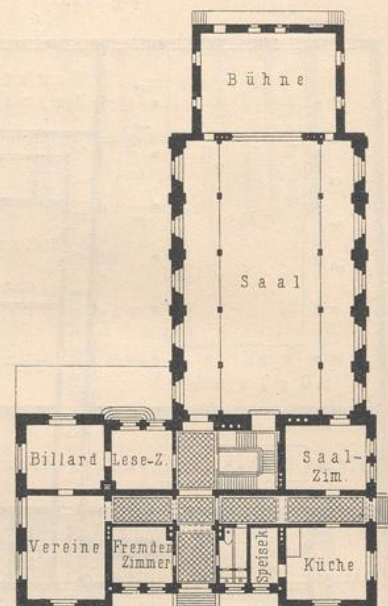
Nach dem Mufter des Berliner Handwerkervereines sind zahlreiche Anstalten ähnlicher Art in anderen Städten Deutschlands errichtet worden.

154.  
Beispiel  
II.

Als Beispiel einer freistehenden, nicht städtischen Anlage wird in Fig. 129<sup>169)</sup> der Grundriß des Gesellschaftshauses des Osnabrücker Hüttenwerkes mitgeteilt.

Die rasche Entwicklung des Vereinslebens in dem erst seit 1860 bestehenden Anwesen dieses Hüttenwerkes gab Veranlassung zur Errichtung eines Gesellschaftshauses, in dem sich die aus den Werksangehörigen gebildeten Mitglieder des »Orchestervereins«, des »Vereins für Hornmusik«, der »Liedertafel«, des »Schützenvereins«, der »Vereinigung« (für Ausbildung und Gefelligkeit) und des »Turnvereins« einfinden und von Zeit zu Zeit Familienabende geben, an denen auch die Angehörigen der Vereinsmitglieder teilnehmen können. Hierzu dient der große Saal, der eine Länge von 19,00 m, eine Breite von 12,50 m und 4,50 bis 7,50 m Höhe hat. Zur Ueberdeckung dient eine auf 2 Reihen Pfosten ruhende sichtbare Holzkonstruktion; dem rückwärtigen Ende ist eine geräumige Bühne angelehnt. Der kleine Saal an der Front ist hauptsächlich für Vorträge, sowie für die Uebungen der verschiedenen Musikvereine bestimmt und an solchen Abenden nur für die Mitglieder derselben geöffnet, während zum Billard- und Lesezimmer, wie auch zum Fremdenzimmer die Angehörigen sämtlicher Vereine jederzeit Zutritt haben. Für die Mitglieder des Verwaltungsrates und für seine Sitzungen sind noch einige Zimmer bestimmt; auch sind für

Fig. 129.



Gesellschaftshaus  
des Osnabrücker Hüttenwerkes<sup>169)</sup>.  
Erdgeschoss. — 1/500 w. Gr.

<sup>169)</sup> Nach: Zeitfchr. d. öft. Ing.- u. Arch.-Ver. 1875, S. 300 u. Bl. 28.



junge unverheiratete Beamte einige Zimmer hergerichtet. Dazu dienen vermutlich die Räume des I. Obergeschosses, sowie des Dachgeschosses des Vorderbaues, der auf den beiden Seitenflügeln mit einem Kniestock versehen ist. Die an der Rückseite des Gesellschaftshauses befindliche Veranda flößt an eine Kegelbahn. Die ringsum liegenden Gartenanlagen stehen mit dem  $\frac{1}{4}$  Stunde entfernten Schützenhause in Verbindung. — Angaben über die Zeit der Erbauung (vor 1875) und den Architekten fehlen.

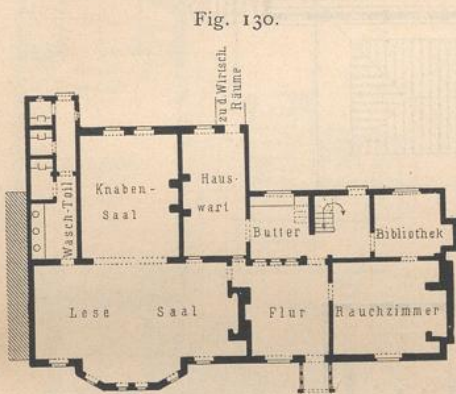
Ganz ähnlicher Art, wie das eben vorgeführte Gebäude, nur mit etwas verschiedenem Grundriss, ist das in der unten <sup>170)</sup> bezeichneten Quelle veröffentlichte, zu den *Workingmen's-Clubs* gehörige Haus des *Nelson-Club* zu Warwick, während das Haus des Arbeiterdorf-Klubs (*Workmen's Village-Club*) in Wooburn-Green für viel bescheidenere Verhältnisse berechnet ist und als geeignetes Beispiel einer ländlichen Anstalt in Fig. 130 <sup>171)</sup> mitgeteilt wird.

Der Lesesaal und das Knabenzimmer können zu einem größeren Raume vereinigt werden, der zu Vorträgen, Versammlungen etc. benutzt wird und die Höhe des ganzen Hauses einnimmt. Im Dachgeschoss seiner rechtsseitigen Hälfte über der Eintrittshalle, dem Rauchzimmer, der Bibliothek und der

Butterkammer im Erdgeschoss sind Schlafkammern angeordnet. Ein Hintergebäude im Hof enthält eine Spülküche (*Scullery*), Kohlen- und Vorratskammern, welche durch einen Gang mit dem Hausverwalterzimmer im Erdgeschoss verbunden sind.

Zu den bedeutendsten Vereinshäusern dieser Art gehört das Haus der Arbeiterkreife von Havre (*Cercle d'ouvriers*), genannt »Franklin«, das nach dem Entwurf und unter der Leitung *Huchon's* im Mai 1875 begonnen und zu Ende deselben Jahres noch vollendet wurde (Fig. 131 u. 132 <sup>172)</sup>).

Das Ziel des Vereins ist die »Förderung der gesellschaftlichen, geistigen und sittlichen Wohlfahrt seiner Mitglieder«, und zu diesem Behufe wurde, auf Anregung von *Siegfried*, der zuerst in Frankreich, und zwar 1860 in Mülhausen, einen *Cercle* dieser Art gegründet hatte, später auch in Havre eine anonyme



Haus des Arbeiterdorf-Klubs zu Wooburn-Green.  
Erdgeschoss 171). —  $\frac{1}{500}$  w. Gr.  
Arch.: Vernon.

Gesellschaft mit dem Grundkapital von 160000 Mark (= 200000 Franken) in das Leben gerufen, für das indes nur ein Zinsertrag bis zu 2 Vomhundert, laut Statut, festgestellt ist. So entstand der Verein, dessen Mitglieder 1878 einen Beitrag von monatlich 40 Pfennigen (= 50 Centimes) oder jährlich 4 Mark (= 5 Franken) zu zahlen hatten. Politische und religiöse Unterhaltungen sind ebenfowenig gestattet, als Lärm und Ruhestörungen.

Die Stadt Havre, in Erkenntnis der Nützlichkeit dieser Schöpfung, bewilligte für die Errichtung des Gesellschaftshauses unentgeltlich einen Bauplatz im Mittelpunkt des Arbeiterstadtteiles mit der Bedingung, daß der Platz, samt den darauf errichteten Gebäuden, nach 32 Jahren wieder in das Eigentum der Stadt übergehe; außerdem wurden von dieser die Parkanlagen und die Einfriedigung des Platzes hergestellt.

Das Bauwerk enthält nach den in Fig. 131 u. 132 dargestellten Grundrissen:

1) Im Erdgeschoss: a) einen großen Versammlungsfaal mit 1000 Sitzplätzen; die Gesamtzahl der Zuhörer kann jedoch auf 2800 gesteigert werden; dazu gehört eine Bühne mit allem Zubehör für Theatervorstellungen der Gesellschaftsmitglieder, mit 3 Wandelfälen (Foyers), wovon einer für Damen bestimmt ist; β) einen großen Turnsaal, ausgestattet mit den nötigen Gerätschaften für Erlernung und Ausübung der Turnkunst; γ) einen Lesesaal, in dem die Hauptblätter der Tagespresse von Paris, der Departements und des Ortes aufgelegt sind; δ) Bibliothek und Aufsichtszimmer des Vereins; ε) einen Saal für Kugel- oder *Boule*-Spiel, in dem zwei normännische Kegelbahnen (*Bouloirs*) eingerichtet sind; ζ) einen Fechtfaal; η) Pförtnerstube und Küche für den Hauswart (*Concierge*); in Verbindung damit das Büfett, das der

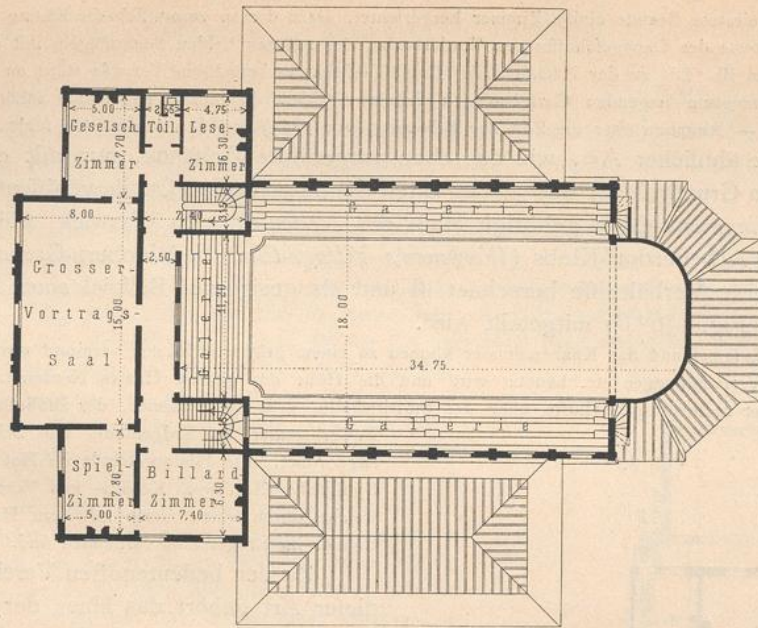
170) *Builder*, Bd. 45, S. 856.

171) Nach: *Building news*, Bd. 39, S. 210 u. 240.

172) Nach: *Nouv. annales de la constr.* 1878, S. 147 u. Pl. 39—42.

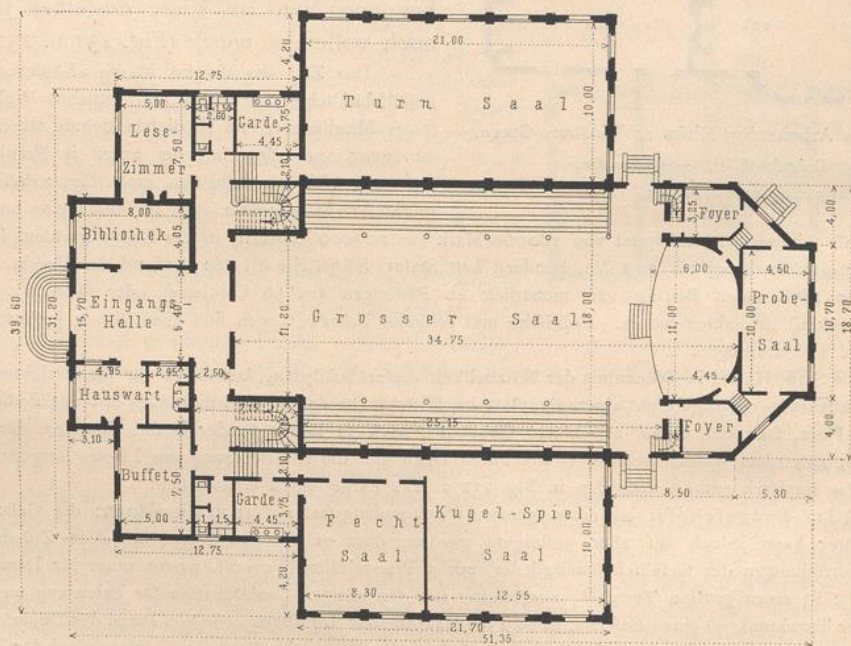


Fig. 131.

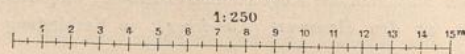


Obergeschoss.

Fig. 132.



Erdgeschoss.



Vereinshaus der Arbeiterkreife von Håvre, genannt »Franklin«<sup>172)</sup>.

Arch.: Huchon.



Concierge zu bedienen hat; §) zwei Ablegeräume, einer für den Turnfaal, einer für den Fechtfaal, mit Gefachen, Wafcheinrichtung etc. ausgerüstet; ferner zwei Abortanlagen.

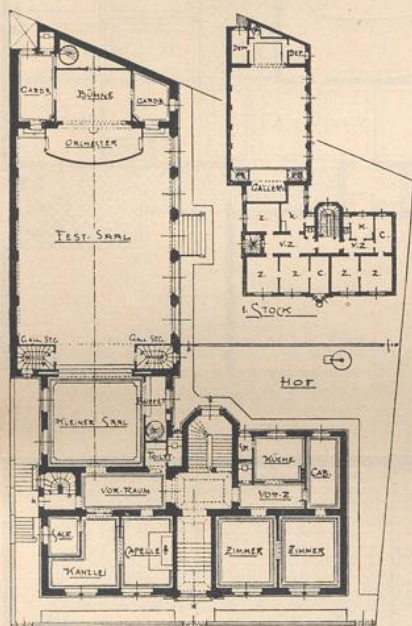
2) Im Obergefchofs: t) einen zweiten Lesefaal für illustrierte Zeitungen, Wochen- und Monatschriften, wissenschaftliche Revuen etc.; x) einen Spielfaal und 3 Billardfäle; λ) einen Vortragsfaal für 250 Zuhörer; μ) Wafch- und Bedürfnisräume für Damen, die an Konzerten, Unterhaltungen, Plauderabenden etc. teilnehmen.

Der Grundrifs gehört dem in Art. 79 (S. 65) angeführten Typus II der Vereinshäuser an.

Die Ausführung beanspruchte an eigentlichen Baukosten 161744, für Mobiliar und Einrichtung 13528, für Einrichtung des Turnfaales 1966 und an Architektenhonorar 8498, zusammen 185756 Franken oder rund 148600 Mark. Dies ergibt, bei 1530qm überbauter Grundfläche, wovon 450qm nur eingefchoffig, 1080qm zweigefchoffig find, durchschnittlich etwas weniger als 100 Mark für das Quadr.-Meter.

Fig. 133.

Fig. 134.



Haus des Katholischen Gefellenvereines  
zu Baden bei Wien.

Erd- und Obergefchofs<sup>173)</sup>.

1/500, bezw. 1/1000 w. Gr.

Arch.: Schubauer.

ein Spielzimmer, die Kegelbahn, die Wohnung des Hausbeforgers, die Wafchküche und die Feuerluft-Heizanlage. Im Dachgefchofs find 5 für die Beherbergung von Gefellen bestimmte Zimmer untergebracht. Sonst find im Hause noch 3 Privatwohnungen vorhanden.

Die Baukosten betragen 120000 Mark (= 60000 Gulden<sup>173)</sup>).

Ein bemerkenswertes Bauwerk der in Rede stehenden Art ist das Haus der *Union chrétienne de jeunes gens, Rue de Trévise*, zu Paris, welches nach den Entwürfen und unter der Leitung von *Bénard* daselbst errichtet wurde (Fig. 135 bis 138<sup>174)</sup>).

Der Verein *Union chrétienne* zu Paris hat sich die religiöse, geistige, sittliche und körperliche Entwicklung junger Männer zum Ziele gemacht und veranstaltet zu diesem Behufe tägliche Zusammenkünfte, Lehrkurse und verschiedene Uebungen, ferner künstlerische und wissenschaftliche Festlichkeiten, sowie sonstige Versammlungen.

<sup>173)</sup> Fakf.-Repr. nach: Architektonische Rundschau 1900, Heft 5, Text.

<sup>174)</sup> Nach: *Nouv. annales de la constr.* 1893, S. 72 u. Pl. 20—21.

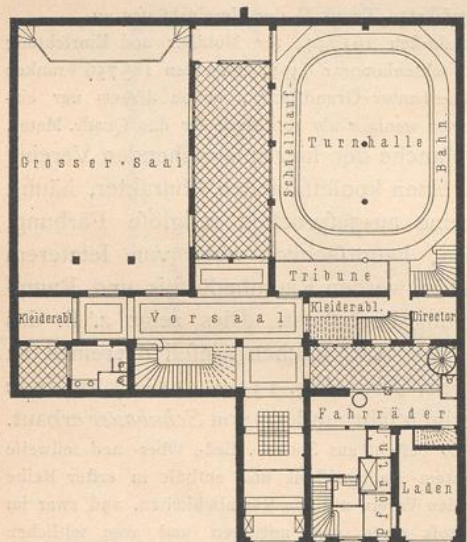
157.  
Beispiel  
VI.

158.  
Beispiel  
VII.



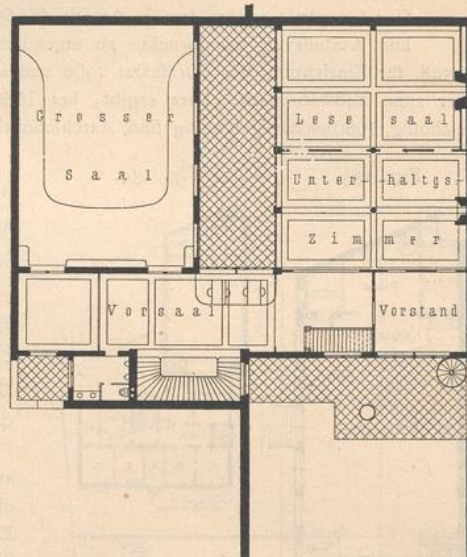
Um diese Zwecke zu erfüllen und alles hierzu Erforderliche ins Werk zu setzen, war die Beschaffung eines eigenen Vereinshauses nötig, und die Mittel zu seiner Errichtung wurden hauptsächlich durch Schenkungen zusammengebracht. Auf Anregung des freigebigsten Wohltäters der *Union chrétienne*, Mr. James Stokes von New York, der allein die Hälfte der Gesamtkosten des Hauses bewilligt hatte,

Fig. 135.



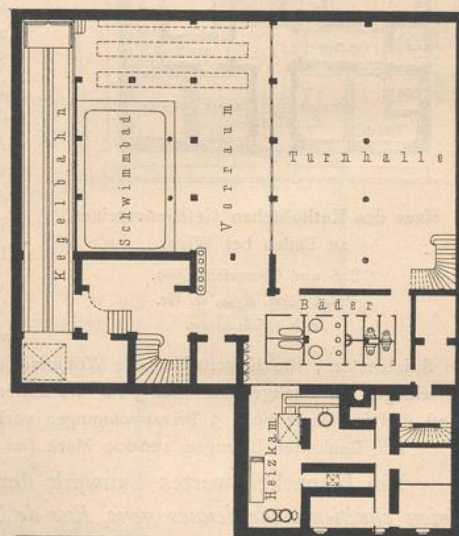
Erdgeschoss.

Fig. 136.



I. Obergeschoss.

Fig. 137.



Sockelgeschoss.

Haus  
des *Cercle de l'Union  
chrétienne*  
zu Paris<sup>174)</sup>.

1/2500 w. Gr.

Arch.: *Bénard*.

unternahm der mit dem Neubau beauftragte Architekt eine Reife nach Amerika zum Studium einiger ähnlicher dort bestehender Gebäude von Vereinen für gemeinnützige Zwecke, und auf Grund dieser Erhebungen wurde der Neubau entworfen und ausgeführt. Maßgebend hierfür waren folgende räumliche Erfordernisse:

1) Säle zum Unterricht in Stenographie, Uebungen mit der Schreibmaschine, in englischer, spanischer, französischer Sprache, in Gefang und dergl.

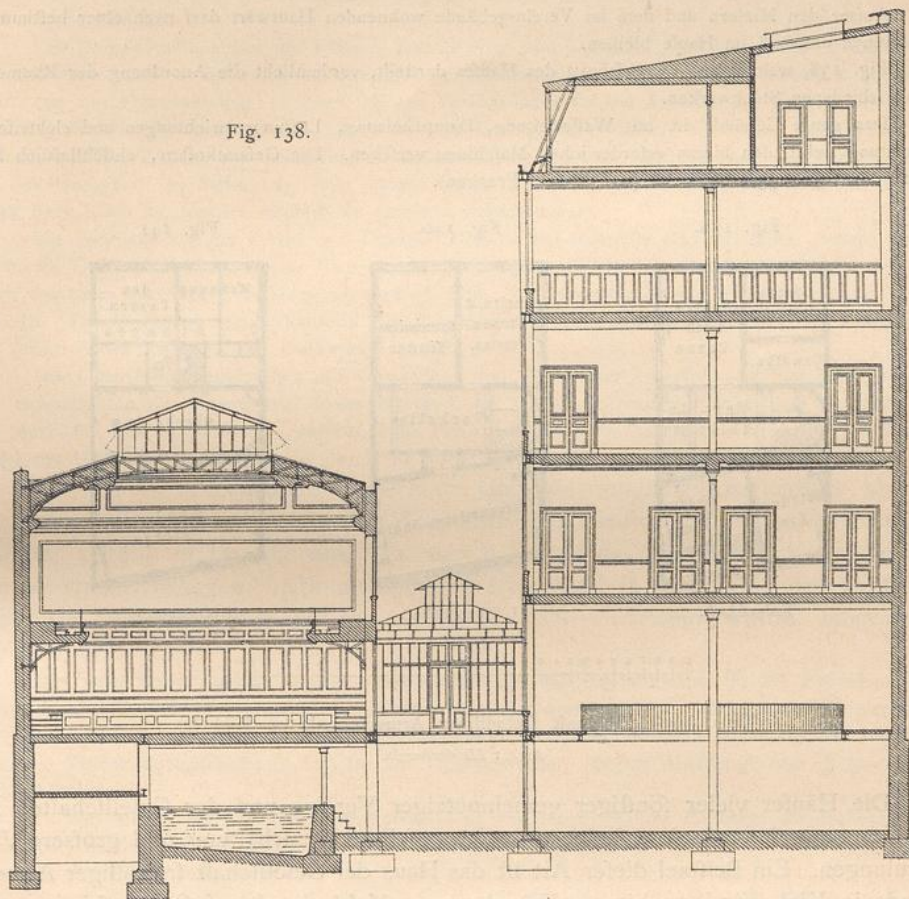


2) Säle für Abhaltung von Versammlungen zu biblischen, sonstigen erbaulichen und philharmonischen Studien, für gefellige Vereinigungen unter dem Voritze eines Vorstandsmitgliedes und Zusammenkünfte zum Zweck des Meinungsaustausches über religiöse Angelegenheiten überhaupt.

3) Ferner für allgemeine Zwecke: 1 großer Versammlungsaal mit Nebenräumen, 1 Beratungszimmer des Vorstandes, 1 Hörsaal oder Bibliotheksaal, 1 Musikaal, außerdem 1 Rauchzimmer, Restaurationszimmer, sowie zugehörige Wirtschafts- und Diensträume.

4) Endlich für gesundheitliche Zwecke: 1 Turnhalle mit Schnellaufbahn und Kegelbahn, sowie 1 Schwimmbad, Wannen- und Brausebäder.

Fig. 138.



Haus des Cercle de l'Union chrétienne zu Paris.

Schnitt 174). — 1/250 w. Gr.

Arch.: Bénard.

Alle diese Räume mußten in einem Gebäude untergebracht werden, das, einschliesslich des Diensthofes und zweier kleiner Lichthöfe, eine Grundfläche von 750 qm überdeckt und aus Sockelgeschoss, Erdgeschoss und 4 Obergeschossen besteht.

Im Sockelgeschoss (Fig. 137) sind alle Räume für körperliche Uebungen und Spiele, sowie für gesundheitliche Zwecke angeordnet. Die Erhellung erfolgt durch die Lichthöfe, die in der Höhe des Erdgeschoss-Fußbodens mit Rohglasplatten abgedeckt sind. Ueber der Kegelbahn, die nur die halbe Höhe des Sockelgeschosses hat, erstrecken sich Vorratsräume.

Im Erdgeschoss (Fig. 135) liegen die Eingangshalle, der große Versammlungsaal mit allen nötigen Nebenräumen, sowie die Schnellaufbahn, die um den durch das Erdgeschoss durchgeführten oberen Teil der Turnhalle ringsum geführt ist.

Das I. Obergeschoss (Fig. 136) umfaßt die eigentlichen Vereinsräume, nämlich Unterhaltungs- und



Lesezimmer, Vorstandszimmer, sowie den Empfangs- und Hörfaal, der zu den Rängen des großen Saales führt.

Das II. Obergefchofs ist ganz für Unterrichtszwecke beansprucht, und das III. Obergefchofs enthält außer dem Restaurant, das durch Aufzüge mit den im IV. Obergefchofs liegenden Küchen- und Diensträumen in Verbindung gebracht ist, den Musikfaal, den Saal für gefellige Unterhaltungen und das von diesen Räumen und vom Restaurant abgefonderte Rauchzimmer.

Im IV. Obergefchofs sind (außer der erwähnten Küche mit Zubehör) noch ein Lehrfaal, sowie 5 Zimmer zum Vermieten an einzelne Gefellschaftsmitglieder eingerichtet.

Außer den Mietern und dem im Vereinsgebäude wohnenden Hauswart darf nach einer bestimmten Abendstunde niemand im Hause bleiben.

Fig. 138, welche den Durchschnitt des Hauses darstellt, verdeutlicht die Anordnung der Räume in den verschiedenen Stockwerken.

Das ganze Gebäude ist mit Wasserleitung, Dampfheizung, Lüftungseinrichtungen und elektrischer Beleuchtung nebst den hierzu erforderlichen Maschinen versehen. Die Gesamtkosten, einschliesslich Einrichtung, betragen 336000 Mark (= 420000 Franken).

Fig. 139.



Erdgefchofs.

Fig. 140.

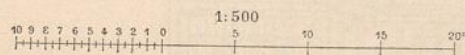


I. Obergefchofs.

Fig. 141.



II. Obergefchofs.

Haus der Gefellschaft freiwilliger Armenfreunde zu Kiel<sup>175)</sup>.

Arch.: Moldenhardt.

159.  
Beispiel  
VIII.

Die Häuser vieler sonstiger gemeinnütziger Vereine und der Gefellschaften für Wohlfahrtszwecke erfordern keine Säle für gefellige Unterhaltung und grössere Versammlungen. Ein Beispiel dieser Art ist das Haus der Gefellschaft freiwilliger Armenfreunde in Kiel (Fig. 139 bis 141<sup>175)</sup>, das von *Moldenhardt* auf Grund seines preisgekrönten Wettbewerbentwurfes 1873—75 ausgeführt wurde.

Die Geschichte der Gefellschaft ist für die Entwicklung der Armenpflege in einer mittelgroßen Stadt bezeichnend. Daraus sei, unter Hinweis auf die ausführlicheren Nachrichten der unten bezeichneten Quelle<sup>175)</sup>, mitgeteilt, dass die Gefellschaft seit 1792 besteht, seitdem mit unermüdlicher Tätigkeit ihrer Aufgabe, der Verwahrlosung der armen Klassen des Volkes zu steuern, obgelegen hat, zu diesem Behufe im Laufe der Zeit eine Verforgungsanstalt, eine Arbeitsanstalt, eine Freischule, eine Spar- und Leihkasse gründete, ihre Fürsorge auch auf die aus der Schule entlassenen Kinder, sowie auf die Krankenpflege erstreckte etc. Mehrere dieser Anstalten sind seit den letzten 10 bis 20 Jahren teils eingegangen, teils verändert worden. So ging die Freischule infolge der Neuordnung des städtischen Schulwesens in die Verwaltung der Stadtgemeinde über. Auch die Armenverwaltung fällt seit 1871 nach dem Gesetz, betreffend den Unterfützungswohnsitz, ausschließlich der Stadt zu.

Die Gefellschaft hat seitdem eine andere Organisation angenommen. Sie bildete Helfer-, Arbeits-, Aufsichts- und Erziehungskommissionen, ferner eine Kommission zur Fürsorge entlassener Sträflinge; sie

<sup>175)</sup> Nach: Deutsche Bauz. 1882, S. 42.



gründete eine Volksbibliothek, eine Anstalt zur Ausbildung von Kindermädchen; sie machte Stiftungen für warme Bäder; sie errichtete eine Ferienkolonie für arme kränkliche Schulkinder u. a. m.

Die Gefellchaft beschränkte aber ihre Mittel nicht auf diese mehr wohlthätigen Zwecke; sie unterstützte gemeinnützige Unternehmungen, gewährte einzelnen talentvollen Gewerbetreibenden oder Künstlern namhafte Beiträge für ihre Ausbildung etc.

Einen Einblick in die Tätigkeit der Gefellchaft, deren gemeinnützige Bestrebungen der Stadt und dem Lande zur Ehre gereichen, erhält man durch die in Fig. 139 bis 141 abgebildeten Grundrisse des neuen Hauses, das die Stelle des seit 1793 im Besitze der Gefellchaft befindlichen Hauses in der Schuhmacherstraße einnimmt.

Das Haus enthält, ausser den Räumen für die Spar- und Leihkasse, noch eine Anzahl gröfserer und kleinerer Räume, und zwar:  $\alpha$ ) für die Sitzungen der Kommissionen;  $\beta$ ) für die Versammlungen der Gefellchaft und des Frauenvereins;  $\gamma$ ) einen kleinen Verkaufsladen für die Arbeiten des Frauenvereins, eine Wohnung für die Verkäuferin, eine folche für den Kassendiener, endlich einen Saal für Vorträge und kleinere, mit dem Zwecke der Gefellchaft in Zusammenhang stehende Ausstellungen. Die Verschiedenheit und Selbständigkeit der Benutzung dieser Räume liefsen ihre Trennung und Verteilung in einzelne Stockwerke nicht allein zu, sondern machten sie geradezu wünschenswert.

Die Sparkasse an der freien und sonnigen Hoffseite hat feuerfeste Kassengewölbe, welche der beschränkten Gröfse halber durch eine Unterteilung des Erdgeschosses in zwei Stockwerke geteilt sind, von denen das obere durch eine Vorsetztreppe zugänglich ist. Im Kellergeschoss sind Archiv, Keller und Abort angelegt. Die Wohnung der Verkäuferin des Frauenvereins liegt über der Wohnung des Kassendieners und reicht in den Kniestock des Dachwerkes hinein.

Die Fassade, in Ziegelrohbau mit Verwendung von Terrakotten ausgeführt, ist von guter Wirkung. Die Gesamtkosten des eigentlichen Baues betragen, bei 265 qm überbauter Fläche, 108309 Mark oder 465 Mark für das Quadr.-Meter, welcher hohe Preis sich durch die kostspielige Gründung der hinteren Hälfte des Hauses auf Pfeilern, sowie durch die hohen Ziegelpreise zur Zeit der Ausführung erklärt.

Das im vorhergehenden betrachtete Gebäude, obgleich das einzige hier abgebildete Beispiel von Häusern für Wohlfahrtsgefellchaften, ist keineswegs ein einzeltes Vorbild in Deutschland. Es mag u. a. auf das ausschliesslich für die Aufnahme von Lehrlingen bestimmte Jugendvereinshaus in Stuttgart, das 1875 von *Wittmann & Stahl* erbaut und am 30. Januar 1876 eingeweiht wurde, hingewiesen werden.

160.  
Beispiel  
IX.

Das neue Haus enthält:  $\alpha$ ) die Lehrlingsherberge des Jugendvereins;  $\beta$ ) die Feierabendtube;  $\gamma$ ) die Speiseanstalt für junge Leute;  $\delta$ ) den Saal für den Gottesdienst der Lehrlinge und für denjenigen der älteren Knaben;  $\epsilon$ ) Unterrichtsäume für die Kleinkinderschule, für eine Abteilung der freiwilligen religiösen Kinderfonntagschule;  $\zeta$ ) Saal für den Jünglingsverein, jüngere Abteilung, und  $\eta$ ) Jugend- und Volksbibliothek.

In den älteren Häusern des Jugendvereins sind verblieben:  $\alpha$ ) die Herberge zur Heimat für wandernde Gefellen;  $\beta$ ) der Handwerkerverein mit Kost- und Logierhaus;  $\gamma$ ) das Vereinsgasthaus;  $\delta$ ) eine Abteilung der Kinderfonntagschule.

Eine eigenartige Bauanlage zeigt das Vereinshaus für Volkswohl zu Leipzig, das 1888—89 von *Rofsbach* erbaut wurde.

161.  
Beispiel  
X.

Der Vereinsbesitz gliedert sich in ein an der Löhrrstraße gelegenes Gebäude, das im Erdgeschoss ein Restaurant, im I. Obergeschoss Klaffenzimmer der abendlichen Lehrkurse, im II. und III. Obergeschoss, sowie im Dachstock Mietwohnungen enthält, und in das im Hinterlande der Baustelle errichtete Saalgebäude, das im Erdgeschoss eine geräumige Turnhalle mit den nötigen Kleiderablagen, im Obergeschoss den Vereinsaal mit vollständig eingerichteter Bühne, Ablageräume, Neben-, Sitzungs- und Übungszimmer umfasst. Der die beiden genannten Gebäude verbindende Flügelbau besteht aus dem Kellergeschoss, in welchem die Kegelbahn eingerichtet ist, und dem Erdgeschoss mit Küche und Zubehör, von denen aus das Restaurant des Vorderhauses und die Säle des Hintergebäudes gleich leicht bedient werden können. Im Erdgeschoss des Vorderhauses hat auch die Vereinsbibliothek Platz gefunden.

Der Saalbau hat eine überbaute Fläche von 460,8 qm und kostete 106500 Mark, der Zwischenflügel eine folche von 50 qm und erforderte 12000 Mark. Das Vorderhaus endlich bedeckt eine Fläche von 286 qm und beanspruchte 227000 Mark, der Gesamtbau somit 345500 Mark<sup>176)</sup>.

<sup>176)</sup> Nach: Leipzig und seine Bauten. Leipzig 1892. S. 510.



## Literatur

über »Gebäude für Gewerbevereine und andere gemeinnützige Gesellschaften«.

## Ausführungen und Entwürfe.

- The mechanics' institute at Leeds.* *Building news*, Bd. 7, S. 964.  
 Das Gebäude des Berliner Handwerker-Vereins. ROMBERG's Zeitschr. f. prakt. Bauk. 1865, S. 259.  
 Das neue Gewerbehaus in Dresden. Deutsche Bauz. 1871, S. 116.  
 Das Berliner Handwerkervereinshaus. Baugewerks-Ztg. 1874, S. 245.  
 »Boyd's workmen's institute, Victoria docks. *Building news*, Bd. 28, S. 458.  
 Haus des Gewerbevereins in Dresden: Die Bauten, technischen und industriellen Anlagen von Dresden. Dresden 1878. S. 301.  
*Cercle des maçons et tailleurs de pierres, à Paris.* *Encyclopédie d'arch.* 1878, Pl. 488, 490. *Gaz. des arch. et du bât.* 1884, S. 257.  
*Carpenter's hall, London wall.* *Builder*, Bd. 36, S. 141.  
 Das neue Kunstgewerbevereinshaus zu Mainz. Deutsche Bauz. 1879, S. 490.  
*Cercle d'ouvriers du Havre, dit Cercle Franklin.* *Nouv. annales de la const.* 1878, S. 147.  
 SCHUBERT, Z. v. Vereinshaus der Genossenschaft der Prager Baumeister, Steinmetzen und Maurer. Mitth. d. Arch.- u. Ing.-Ver. in Böhmen 1879, S. 145.  
 VOIT. Das Münchener Kunstgewerbevereinshaus. Zeitschr. f. Baukde. 1879, S. 1.  
 Das neue Gewerbevereinshaus zu Mainz. Gwbl. f. Heffen 1879, S. 145.  
*Handsworth public buildings.* *Building news*, Bd. 36, S. 412.  
*Mechanic's club and institute Folkestone.* *Building news*, Bd. 37, S. 197.  
*New workmen's village club, Wooburn-Green.* *Building news*, Bd. 39, S. 210, 240.  
*A working men's club.* *Builder*, Bd. 45, S. 856.  
*Clifton and Newton working men's club.* *Building news*, Bd. 49, S. 648.  
 Vereinshaus des kaufmännischen Vereins zu Frankfurt a. M.: Frankfurt a. M. und feine Bauten. Frankfurt 1886. S. 272.  
 Das Buchhändlervereinshaus in Leipzig. Centralbl. d. Bauverw. 1886, S. 261.  
 Gewerbehaus in Bremen: BÖTTCHER, E. Bauten und Denkmale des Staatsgebiets der freien und Hansestadt Bremen. Bremen 1887. S. 17.  
 LAMBERT, A. & E. STAHL. Privat- und Gemeindebauten. II. Serie. Stuttgart 1887—88. Heft 9, Bl. 4: Gewerbemuseum in Spaichingen; von v. SAUTER.  
 Das deutsche Buchhändlerhaus in Leipzig. Zeitschr. f. bild. Kunst 1888, S. 262.  
 Die Preisbewerbung für Entwürfe zu einem Gesellschaftshause des Vereins christlicher Kaufleute in Breslau. Deutsche Bauz. 1888, S. 353.  
 Preisbewerbung um ein Gesellschaftshaus für den Verein christlicher Kaufleute in Breslau. Centralbl. d. Bauverw. 1888, S. 313.  
 KAYSER & v. GROSZHEIM. Das deutsche Buchhändlerhaus in Leipzig. Deutsche Bauz. 1888, S. 261.  
 »Innungshaus zur Bauhütte« in Leipzig. Deutsche Baugewks.-Ztg. 1888, S. 774.  
 Wettbewerbsentwurf zu einem Gesellschaftshause des Vereins christlicher Kaufleute zu Breslau. Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk., Jahrg. 2, S. 2 u. Taf. 5.  
*Working men's club, Goring, Oxon.* *Building news*, Bd. 56, S. 332.  
*The Boston athletic association's building.* *American architect*, Bd. 25, S. 160.  
*Jewish working men's club-house and public hall.* *Building news*, Bd. 59, S. 464.  
 Deutsches Buchhändlerhaus in Leipzig: Leipzig und feine Bauten. Leipzig 1892. S. 461.  
 Innungshaus der Schuhmacher zu Leipzig: Leipzig und feine Bauten. Leipzig 1892. S. 513.  
*Working men's unionist club, Ayr.* *Builder*, Bd. 62, S. 461.  
 POST, J. & H. ALBRECHT. Musterstätten persönlicher Fürsorge von Arbeitgebern für ihre Geschäftsangehörigen. Bd. II. Berlin 1893. Teil II. S. 694: Erholungshäuser.  
 LICHT, H. Architektur der Gegenwart. Berlin 1886—92. Taf. 15, 16: Deutsches Buchhändlerhaus.  
*Building for the Young Men's Christian Association, Madras, India.* *American architect*, Bd. 54, S. 63.  
*The West side branch-young men's Christian association building, New York.* *Architecture and building*, Bd. 27, S. 88.  
 Gewerbehaus zu Bremen: Bremen und feine Bauten. Bremen 1900. S. 164.



Architektonische Rundschau. Stuttgart.

1887, Taf. 1: Das Buchhändlervereinshaus in Leipzig; von KAYSER & GROSSEHEIM.

1895, Taf. 17: Katholisches Vereinshaus in Kaiserslautern; von LEVY.

1900, Taf. 37: Vereinshaus des kath. Gefellenvereines in Baden bei Wien; von SCHUBAUER.

#### 4. Kapitel.

### Gebäude für gelehrte Gesellschaften, wissenschaftliche und Kunstvereine.

Von Dr. EDUARD SCHMITT.

Die in der Ueberschrift genannten Gebäude haben mit den in den vorhergehenden Kapiteln besprochenen Vereinshäusern die meisten Erfordernisse gemein, und infolgedessen gestaltet sich auch in vielen Fällen die bauliche Anlage ganz ähnlich. Indes treten bei ihnen Räume für Bibliotheken und Sammlungen, Räume für Ausstellungen, sowie für die in der Regel mit Vorträgen verbundenen Versammlungen (Sitzungen) der betreffenden Gesellschaft bald mehr, bald weniger in den Vordergrund, wodurch die Grundriffsbildung und der gesamte bauliche Organismus bald in größerem, bald in geringerem Maße beeinflusst werden.

162.  
Allgemeines.

Die an dieser Stelle zu betrachtenden Gebäudeanlagen lassen sich in nachstehender Weise gruppieren:

- a) Gebäude für die Akademien der Wissenschaften;
- b) Gebäude für die sonstigen gelehrten Gesellschaften und wissenschaftlichen Vereine, und
- c) Gebäude für Kunstvereine und Künstlergesellschaften.

#### a) Gebäude für die Akademien der Wissenschaften.

Die Bezeichnung »Akademie« hat zur Zeit eine doppelte Bedeutung: entweder eine Gelehrten-Gesellschaft oder eine Hochschule, bezw. höhere Lehranstalt. Im letzteren (felteneren) Sinne werden mit diesem Namen Universitäten und technische Hochschulen, Akademien der bildenden Künste, die an die Stelle unserer Fakultäten tretenden Akademien Frankreichs etc., wohl auch landwirtschaftliche, Forst-, Berg-, Musik-, Handels-, Militär- etc. Akademien zusammengefasst, und in diesem Sinne ist auch die Bezeichnung »akademisch« entstanden.

163.  
Zweck.

Die Besprechung der letzteren Gruppe von Akademiegebäuden gehört der VI. Abteilung (Halbband 6: Gebäude für Erziehung, Wissenschaft und Kunst, Heft 2 u. 3) dieses Teiles an. Im vorliegenden Falle handelt es sich um Akademien der erstgedachten (häufigeren) Bedeutung, um sog. Gelehrtenakademien, demnach um Institute, welche sich die Förderung wissenschaftlicher Studien und damit die weitere Ausbildung der Wissenschaft zum Ziele gesetzt haben; sie pflegen die Wissenschaften nicht in Rücksicht auf ihre praktischen Zwecke, sondern um ihrer selbst willen.

Den Namen »Akademos« führte ursprünglich ein durch Kulte geheiligter Platz des alten Athen, welcher im Norden der Stadt an der Straße nach Theia gelegen war; er war mit Schattengängen von Platanen versehen und diente als öffentlicher Spazierweg. Platon pflegte hier seine Schüler um sich zu versammeln und trug ihnen seine Philosopheme vor.

Bei den Römern erhielt das Wort »Akademie« durch Cicero, welcher diesen Namen zwei den Studien gewidmeten Landstücken beilegte, bereits eine Bedeutung, die der heutigen sehr nahe kommt.